

12509

B e r i c h t e

~~N. 207 / N. 76.~~

von der

$2\frac{1}{12}$

Königlichen

anatomischen Anstalt

zu Königsberg.

— H. Bidder

Sechster Bericht.

Mit einer Uebersicht von parasitischen und
gedoppelten Menschenkörpern,

von

Karl Friedrich Burdach,

Professor der Anatomie.

An
10,5



16
N. 264

Mit einer Kupfertafel.

406
~~An~~ 77,5

Leipzig 1823.

In Commission der Dykschen Buchhandlung.



Bericht vom Jahre 18 $\frac{22}{3}$.

Allgemeine Anatomie, Splanchnologie und Angiologie wurde von mir, Osteologie, Syndesmologie, Neurologie und Myologie von Herrn Prof. v. Baer vorgetragen.

51 Leichname wurden an die Anstalt abgegeben, und zwar 35 von der Polizei und andern Behörden, 2 aus dem chirurgischen Klinikum, 4 aus dem Löbenichtschen Hospitale, 6 aus der städtischen Krankenanstalt, 3 aus dem Zuchthause, 1 aus dem blauen Thurme.

Die Zahl der Präparanten war 12.

Das Museum erhielt folgende Präparate:

I. Vom menschlichen Körper.

1. Kopf einer ägyptischen Mumie. Von Herrn Dr. Friedländer in Paris.
2. Gesprengter Schädel.
3. Skelet mit ausgebreiteter Caries.

4. Sechsmonatlicher Embryo. Von Herrn Prof. Eysenhardt.
 5. Embryo ohne Gehirn und Rückenmark.
 6. Kind mit Wolfsrachen und einfingerigen Händen.
 7. Gefäße von Kopf und Brust.
 8. Arteria mammaria interna.
 9. Gefäße der Schultern und Halsgend.
 10. Gefäße der Baueingeweide.
 11. Gefäße der untern Extremität.
 12. Bänder des Schultergelenks.
 13. Bänder des Ellnbogengelenks.
 14. Bänder der Hand.
 15. Bänder des Hüftgelenks.
 - 16, 17. Präparate von der Oberhaut.
 18. Tuberculöse Leber. Von Herrn Prof. Elsner.
 - 19, 20. Chemische Präparate aus dem Harn. Von Herrn Prof. Eysenhardt.
 21. Harnsteine. Von demselben.
 22. Gallensteine. Von demselben.
- II. Von Säugethieren.
1. Zweileibiger Hasenembryo.
 2. Gipsabguß vom Schädel des Orang-Utang. Auf Befehl des Königlichen Ministeriums aus Berlin eingesendet.
 3. Verdauungsorgane des Embryo von Sus Tajarsu.
 4. Kalb mit fünf Füßen.
 5. Pferde Zähne. Von Herrn Prof. Eysenhardt.

6. Skelet von *Didelphis murina*.
7. Männliche Geschlechtstheile derselben.
8. Herz eines jungen Seehundes.
9. Herz und Arterienstämme von *Simia cynomolgus*.
10. Magen und Darm von *Simia inuus*.
11. Gehirn der Fischotter.
12. Weiter Darm von *Simia cynomolgus*.
13. Kehlkopf und Luftröhre des Wolfs.
14. — — — der Fischotter.
15. Embryonen vom Iltis.
16. Wirbelbeine eines Cetaceums — wahrscheinlich *Delphinus orca*.
17. Schädel eines Füllens.
18. Nieren von *Kangurus giganteus*.
19. — — *Antilope kevella*.
20. — — *Ovis aries guineensis*.
21. — — *Mustela furo*.
22. — — *Simia rosalia*.
23. — — *Mustela erminea*.
24. — — *Castor fiber*.
25. — — *Felis lynx*.
26. — — *Simia apella*.
27. — — — *sabaea*.
28. Milz von *Kangurus giganteus*.
29. — — *Castor fiber*.
30. Herz von *Kangurus giganteus*.

Nr. 18 bis 30 von Herrn Prof. Eysenhardt.

III. Von Vögeln.

- 1—7. Präparate für die Entwicklungs-
geschichte des Hühnchens.
8. Skelet von *Numenius arquata*.
9. Zweileibiges Hühnchen.

IV. Von Fischen.

1. Knorpel aus dem Kopfe des Hechts.
2. Skelet des Schwerdtfisches.
- 3—6. Auge, Herz, Verdauungsorgane und
männliche Geschlechtstheile desselben.

V. Von Crustaceen.

1. Vorderste Extremität einer Hummer.

Uebersicht von parasitischen und gedoppelten Menschenkörpern.

Die Verwachsung zweier Menschenleiber ist vor allen andern Verirrungen der bildenden Thätigkeit merkwürdig, so daß auch die Dichter sie öfters zu ihrem Gegenstande gewählt haben; wie denn z. B. die Geschichte der berühmten ungrischen Mädchen von Pope benutzt wurde, um daran allgemeine Betrachtungen über den menschlichen Willen zu knüpfen; von Swift, um die moralischen Casuistiker mit einem kützlichen Problem zu necken, und von Jean Paul, um die Collision poetischer und prosaischer Naturen in einem ergötzlichen Bilde darzustellen. Der Physiolog aber betrachtet diese Doppelleiber, um sich über das Verhalten der psychischen Individualität zur leiblichen Organisation, über die Gesetze und den Hergang des bildenden Lebens und über die gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Gebilde zu belehren.

Da ich diese Belehrung suchte und Hallers, so wie Meckels Werke meinen Zwecken nicht völlig entsprachen, so mußte ich mir die Mühe nehmen, die bisher gemachten einzelnen Beobachtungen von dieser Mißbildung selbst aufzusuchen und zu ordnen. Die gleiche Mühe glaube ich Andern, welche Gleiches suchen, durch Mittheilung meiner Arbeit ersparen zu können.

Ich gebe also hiermit eine Gallerie der bisher beobachteten Doppelleiber, und Berichte über die wesentlichen Momente ihrer Bildung. Ich habe die Sammlung so vollständig, als mir möglich war, zu machen gesucht. In der Angabe von Namen, Geburtsort und Geburtsjahr glaubte ich, genau seyn zu müssen, um Verwechselungen zu verhüten, da oft derselbe Fall von mehreren Beobachtern beschrieben worden ist. Manche Beschreibung habe ich nicht verstanden, wenn sie an sich undeutlich und ohne Abbildung, oder von einer schlechten Abbildung der Aussenseite begleitet war, oder sich gar nicht auf den innern Bau, namentlich des Skelets, bezog; andre habe ich weder im Originale, noch in einem vollständigen Auszuge kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und nur allgemeine Anführungen derselben gefunden: alle dergleichen Fälle, bei welchen ich über die ihnen angewiesene Stelle nicht ganz sicher bin, habe ich dadurch bezeichnet, daß ich die ihnen vorgesetzten Nummern in Klammern eingeschlossen habe; hierdurch ist angedeutet, wo ich die Nothwendigkeit der Ergänzung und Berichtigung fühle. Nur eine neue Beobachtung habe ich hinzufügen können, und zwar von einem Falle, der zu meinem Verdrusse wenig Regelwidrigkeit aufzuweisen hat.

Ich habe ferner diese Mißbildungen geordnet, die Grundformen derselben aufgefaßt, diese auf allgemeine Grundsätze der organischen Ge-

staltungslehre zurückgeführt, und so diesem Theile der Mißbildungslehre ein wissenschaftliches Princip gegeben. Zur leichtern Uebersicht der ganzen Sippschaft habe ich die Kupfertafel beigelegt. Die drei Reihen welche ich aufgestellt habe, sind meiner Ueberzeugung nach, unumstößlich, und in den Abstufungen derselben glaube ich, die Hauptformen gefaßt zu haben. Zwischenstufen werden sich durch künftige Beobachtungen noch ausmitteln. Denn überhaupt ist ja die Lehre von den Mißbildungen noch ziemlich jung. Unsre mythische Zeit reicht bis zum sechzehnten Jahrhunderte, und noch bis in das siebzehnte herein wurde manches Kind Lucindens (ich meyne, der unschuldigen Gellertschen) treu nach der Beschreibung der Gevatterinnen von den Aerzten beschrieben. Dann erschienen einzelne gründliche Zergliederungen. Auch wurden Sammlungen von monströsen Exemplaren angelegt, und wenn auch die vermeyntlichen Realisten, die im Grunde nur dem wahren Nihilismus fröhnen, über die Nutzlosigkeit solcher Bemühungen spotteten und schalten, so blieben doch diese Magazine nicht ohne Früchte für die Wissenschaft. Denn was die Curiosität ausgebalgt hatte, kam späterhin unter das Messer anatomischer Meister, und wenn die Katzenberger die monströsen Leiber in Weingeist gesetzt hatten, so brachten die Haller, Sömmeringe, Tiedemanne und Meckel Geist in diese Sammlungen. Zugleich schreitet die

Beobachtung einzelner Fälle verdienstlich fort, und die neueste Zeit hat uns Mißbildungen thatsächlich erwiesen, welche wir im Licetus für Märchen gehalten haben würden. — Das Fortschreiten der Mißbildung habe ich in der Anordnung der einzelnen Fälle nicht immer so bemerklich machen können, wie Sömmerring und Meckel es gethan haben: denn um dies zu können, muß man die Exemplare selbst oder gute Abbildungen derselben vor Augen haben, was bei der bedeutenden Zahl der von mir gesammelten Beobachtungen nicht möglich war.

Endlich habe ich eine Charakteristik der verschiedenen Formen geliefert, und in derselben das Gemeinsame der Bildungs- und Lebensverhältnisse zusammengestellt. Die Zahlenverhältnisse sind ein wesentliches Moment für die Erkenntniß: erkennen wir ja doch überall, selbst im geistigen Leben, die Norm aus dem häufigern Vorkommen und der allgemeinen Verbreitung eines bestimmten Verhältnisses! Wenn in einem einzelnen Falle der Zufall zu walten scheint, so offenbart sich in einer Mehrheit von Fällen das Gesetz und die Wesenheit, um so sichrer, je größer diese Mehrheit ist. Aber auch in einer kleinen Summe von Fällen zeigt sich oft schon das im Ganzen herrschende Gesetz: zu den von Haller gesammelten Beobachtungen sind in den neuern Zeiten viele neue hinzu gekommen, in welchen aber ein gleiches Zahlenverhältniß sich zeigt, wie es schon Haller auf-

gefaßt hatte. — Ueber die Lebensverhältnisse der Eltern habe ich nichts angegeben, weil sich hier keine Spur von Belehrung über die Causalmente der Mißbildung entdecken liefs: die meisten Mütter waren in den dreysiger Jahren, gesund und stark, und hatten schon ein oder zwey wohlgestaltete Kinder geboren; Andre waren jünger, zarter, oder Erstgebärerinnen; von einer äussern Verletzung, einem Drucke und dergleichen war nichts zu bemerken.

Hierauf wollte ich die allgemeinen Resultate über die einzelnen Verhältnisse des Lebens und der Gestaltung zusammen stellen. Allein da diese Gelegenheitsschrift dadurch zusehr ausgedehnt werden würde, so verschiebe ich diese Mittheilung bis zu einer andern Zeit. Vielleicht kann ich dann die gegenwärtige Abhandlung vervollständigen und berichtigen, namentlich wenn ich hierin unterstützt werde. Um solche Beiträge und Belehrungen bitte ich demnach hiermit die Freunde der Wissenschaft.

Weitere Folgerungen aus den Resultaten bleiben der Physiologie vorbehalten.

Manchen werde ich mißfallen, weil ich nur von menschlichen Doppelleibern spreche, und die thierischen ganz übergehe. Indefs ist das Mißfallen nicht immer ein Unglück. Unser Zeitalter hat sich ein unschätzbares Verdienst erworben durch Untersuchung des innern Baues von Körpern aus allen Reihen und Abtheilungen der organischen Schöpfung, und aus allen Lebens-

altern, so wie durch Anschauung der Entwicklung organischer Gestaltung in der Reihenfolge verschiedner Thiere und Pflanzen, und der verschiedenen Zeiträume des Embryonenlebens. Dies sind in der That die glänzendsten Lichtpunkte der neuern Naturforschung; sie geben die Begründung einer wissenschaftlichen Gestaltungslehre. Nun ist die Betrachtung der Thierreihe und der Embryonenentwicklung zur Mode geworden, d. h. Mancher nimmt sie vor, weil Andre sie rühmen, und damit er Andern gefalle. Dies ist gar nicht zu tadeln, denn es werden dabei manche schätzbare Beiträge gewonnen. Aber eine Verirrung ist es, erstlich wenn die Mode einseitig macht und anderweitige Forschungen verdrängt. Dafs man bei den vielen und sorgfältigen Zergliederungen nicht zugleich auch solche Beobachtungen über die Lebensverhältnisse anstellen kann, wie sie die Reaumurs, Spallanzanis u. s. w. lieferten, ist natürlich: aber dafs man die Zootomie zu hoch stellt, und das Heil der Wissenschaft in ihr allein sucht, ist eine Uebertreibung. Allerdings giebt z. B. die Betrachtung aller Formen des Gehirns in der Thierreihe einen Beitrag zur Kenntniß seines Wesens; aber bleibt man dabei stehn, benutzt man nicht anderweitige Erfahrungen noch viel mehr, so erfährt man sehr wenig über das Wesen dieses Organs: ein Andres wäre es, wenn man zugleich über das psychische Leben der Thiere mehr Beobachtungen sammelte und An-

sichten aufstellte. — Die Mode wird zweitens zur Fratze, wenn man sie überall angebracht wissen will. Da will man gleich von Anfang an einen Gegenstand in allen Beziehungen betrachten, und den Würfel gar nicht anders als von allen Seiten auf einmal sehen; man bedenkt nicht, daß jedes Schaffen nur allmählig sein Ziel erreicht; daß, wenn eine Einzelheit noch nicht hinreichend aufgeklärt ist, sie als solche zuvörderst schärfer ins Auge gefaßt werden muß. Da soll z. B. das große Hirn des Menschen nicht beschrieben werden, wie es wirklich ist, sondern nach den Bruchstücken, in welchen es bei niedern Thieren erscheint und die im Menschen als solche gar nicht vorhanden sind, wo nur ein einiges Ganzes sich findet. Wenn die modische Pedanterie uns sagt, daß wir das Einzelne nur im Ganzen erkennen, so bedünkt es uns, als hätten wir davon schon sonst sprechen hören oder auch selbst gesprochen: aber wir wissen auch, daß diese Wahrheit zum Verderben der Wissenschaft mißverstanden wird, wenn man meynt, von der Betrachtung des Einzelnen nicht früh genug zur Anschauung des Ganzen kommen zu können. — Ich habe nun, um zu meinem Gegenstande zurück zu kehren, auf thierische Mißbildungen in dieser Schrift keine Rücksicht genommen, weil erstlich an ihnen verhältnißmäßig noch zu wenig genaue Untersuchungen angestellt sind, und zweytens die menschlichen mir noch nicht in das gehörige

Licht gestellt zu seyn schienen. Sind diese gehörig aufgefaßt und jene mehr beobachtet, dann mag eine gemeinsame Betrachtung Beider zu einem abgerundeten Ganzen sich schliessen!

Der erste und wichtigste Charakter der organischen Gestaltung ist die Individualisirung. So muß denn auch die Classe von Mißbildungen, welche wir als monströse Vervielfachung (*multiplicatio monstrosa*) bezeichnen möchten, nach diesem Princip eingetheilt werden. Wir finden dann, daß die eine Ordnung eine abnorme Vermehrung der Zahl und Masse der einem individuellen Leben dienenden Organe in sich begreift, z. B. 2 Herzen, 3 Beine, 11 Finger. Die Individualität ist hier nicht gestört; die abnormen Gebilde dienen, wenn anders ihre Bildung und Lage es gestattet, dem individuellen Leben so gut, wie die gleichnamigen normalen: sie sind hinzugetretene, überzählige, gedoppelte Theile eines Individuums (*partes accessoriae, superfluae, nimiae*). Ein Andres ist es, wenn nicht bloß einzelne Eingeweide oder Gliedmaassen, sondern die Sphären leiblicher und geistiger Individualität, Rumpf und Kopf, wiederholt auf eine unvollkommene Weise, sich wiederholen. Hier tritt das Rudiment einer zweiten Individualität auf, und wir nennen diese

nem, als seinem Stamme oder Träger; er ist Mitesser, eine bloße Larve von Individualität.

b) Der Parasit sitzt entweder aussen oder im Leibe des Stammindividuum. Jenes ist häufiger. Bei den verzeichneten 55 Fällen saß er in 45 Fällen (1—30. 49—55.) aussen, in 10 Fällen (39—48.) innen. Um der Bequemlichkeit des Ausdrucks willen wollen wir jene aufsitzende, diese nistende Parasiten nennen.

c) Am häufigsten ist der Parasit ein kopfloser Rumpf, und zwar besonders ein Bauch mit Beinen; etwas seltner ein Rumpf mit Aermen und Beinen; seltner ist er ein rumpffloser Kopf; noch seltner ein ganzer Körper, aus Rumpf und Kopf bestehend.

In den 55 Fällen finden sich erstlich 22 bis 25 kopflose Rümpfe, und zwar 12 bis 13 Unterleiber, wovon 12 (15—26 aufsitzende, 1 (39?) nistender, und 10 bis 12 ganze Rümpfe (27—36. 50? 52?); zweytens 17 aufsitzende Köpfe (1—14. 53—55); endlich 9—12 ganze Körper, nämlich 3—4 (37. 38. 49? 51.) aufsitzende, und 6 bis 8 (40. 41? 42? 43—48.) nistende. Am häufigsten nisten also ganze Körper; seltner kopflose Rümpfe; nie rumpfflose Köpfe.

d) Die wissenschaftliche Gestaltungslehre deducirt es aus allgemeinen Begriffen und weist es erfahrungsmäßig nach, daß die Dimension der Länge die erste Erscheinung des polarischen Gegensatzes ist, und daß demnach bei dem

Men-

Menschen und den Pflanzen nach oben und unten (Zenith und Nadir, Himmel und Erde), bei den Thieren aber nach vorne und hinten die ursprüngliche und vorherrschende Gegensatzung sich ausspricht. Diesen Gegensätzen tritt gegen über das vermittelnde Seitliche, Flächliche, welches in sich wieder zerfällt in ein Vordres und Hintres, Rechtes und Linkes (Nord und Süd, Ost und West). Diesen Principien zufolge, deren Ausführung nicht hierher gehört, müssen wir bei der parasitischen Mißbildung drey Hauptformen unterscheiden: Anwachsung nach oben, nach unten und an den Seitenflächen. Das Obre hält sich am freysten, nimmt am seltensten einen Parasiten auf: nur 1 mahl (55) unter 55 Fällen. Etwas häufiger sitzt dieser unten: in 6 Fällen (49—54). Seinen gewöhnlichen Wohnsitz findet er an den Flächen: in 48 Fällen (1—48). Und zwar nimmt ihn vorzüglich die vordre Fläche auf: unter den 48 Fällen kommen nur 3 (3. 4. 12.) vor, wo er hinten aufsafs, und er war hier immer ein rumpfloser Kopf, der sich an der Wirbelsäule anheftete. Fast immer ist die Mittellinie des Stammindividuums sein Sitz; es ist ungewifs, ob in einigen Fällen (5. 6.) der rumpflose Kopf wirklich mit seiuer Wurzel seitlich ansafs, oder nur auf die eine Seite herüber neigte und hier blofs mit der Haut verwachsen war. Die flächliche (um nicht „seitliche“ zu sagen, da dies zu Mißverständnissen Anlaß geben würde) Verbindung als die häu-

figer vorkommende und gleichsam normale, wollen wir als die I. Form bezeichnen; die untre als die II., die obre als die III. Form.

e) Was die Gegend des Stammkörpers betrifft, wo die Verbindung bei der I. Form Statt findet, so saßen an Hals und Gesicht 5 (1—5) rumpflose Köpfe; an der Brust (6—10) eben so; am und im Unterleibe 36 Parasiten, nämlich in der Lendengegend 1 rumpfloser Kopf (12.), am Oberbauche aber 1 rumpfloser Kopf (11), und sämtliche Rümpfe (15—48). Am häufigsten findet sich der aufsitzende Parasit auf der Herzgrube seines Stammindividuum. Die nistenden Parasiten lagen 3 mahl (40. 45. 47.) im Oberbauche, 2 mahl (41. 46.) im Unterbauche, 1 mahl (39.) in beiden Gegenden.

f) Der Theil des Stammindividuum, an welchem dieses seinen Mitesser trägt, ist 1) die Wirbelsäule, und zwar bei der I. Form für rumpflose Köpfe in 2 Fällen (3. 4.) die Halswirbel und in 1 Falle (12) ein Rückenwirbel; bei der II. Form für rumpflose Köpfe oder eyartige Säcke, welche Parasiten einschliessen in 3 Fällen (50. 51. 53.) das Kreuzbein, in 3 Fällen (49. 52. 54.) das Schwanzbein. 2) Das Brustbein für kopflose Rümpfe in 6 (16. 18. 20. 21. 30. 32.) und wahrscheinlich noch in mehrern andern Fällen, wo die Anheftung nicht genau untersucht wurde. 3) Das Bauchfell für alle nistende Parasiten; in 4 Fällen (42. 45. 47. 48.) das Gekröse. Bei den meisten, vielleicht bei allen am Oberbauche

des Trägers aufsitzenden Rümpfen findet eine Continuität der beiderseitigen Bauchfelle Statt.

4) Der Gaumen für 1 rumpfflosen Kopf (1.).

5) Die Wölbung der festen Hirnhaut und der Rand des Wölbungstheils der Schädelknochen in der II. Form (55). 6) Die Rippenknorpel? (6).

g) In Hinsicht der Richtung finden wir die gleichartigen Theile beider Körper einander zugewendet: also die rumpfflosen Köpfe in der I und II. Form mit Rudimenten von Wirbelbeinen auf den Wirbeln oder wirbelartigen Theilen des Trägers aufsitzend (1. 12. 13. 49.), auch mit dem Hinterhaupte dem Hinterhaupte desselben gegenüber (4.); in der III. Form, Scheitel gegen Scheitel; ferner die Rümpfe Bauch gegen Bauch.

h) Die Gefäße des Trägers, welche sich an den Parasiten verbreiten, sind bei den am Gekröse sitzenden natürlich immer, bei den ausen am Oberbauche sitzenden, wie in 2 Fällen (17. 45.) bemerkt wurde, wahrscheinlich aber immer, die Gekrösarterien; in 1 Falle (28.) die Achselarterien; bei dem losen Kopfe (13.) die Nabelarterien; bei dem Kopfe der III. Form (55.) die Kopfarterien. In dem einen Falle (28.) sollen auch die Achselnerven zum Parasiten sich verbreitet haben.

i) Die Träger sind im Ganzen öfter männlich, als weiblich, so daß jene sich zu diesen verhalten wie 34 zu 14. Was aber die nähern Verhältnisse betrifft, so ist das Uebergewicht der

männlichen Träger am größten, nämlich wie 26:6, bei den aufsitzenden Parasiten der I. Form; männliche und weibliche sind einander gleich, nämlich 5:5, bei den nistenden; und die männlichen sind seltener als die weiblichen, nämlich wie 2:3, bei der II. Form; der einzige Fall der III. Form kam an einem männlichen Individuum vor. Bei parasitischen Köpfen verhielten sich die männlichen Träger (5. 6. 8. 9. 10. 11. 13. 55. 54. 55.) zu den weiblichen (1. 2. 7.) wie 10 zu 3; bei den kopflosen Rumpfen die männlichen (15. 16. 17. 19—24. 26—29. 31. 33—35.) zu den weiblichen (18. 30. 32. 39. 50. 52.) wie 17 zu 6; bei den ganzen Körpern die männlichen (37. 38. 44—48.) zu den weiblichen (40—43. 49.) wie 7 zu 5.

k) Das Stammindividuum ist beinahe immer wohlgestaltet, oft besonders stark, ja bisweilen mit accessorischen Organen, nämlich bei am Oberbauche sitzenden Parasiten mit einem zweiten Herzen (16), einer zweiten Gallenblase (18) und einer Verdopplung des einen Ohrs (16); auch war bei dem Träger eines Parasiten der II. Form (50) die Leber noch einmahl so groß als gewöhnlich. Nur in einem Falle (33) war der Träger monströs, nämlich ohne Gesicht; es ist aber zu bemerken, daß hier ausser ihm noch ein wohlgestaltetes Mädchen geboren wurde.

1) Von 17 Kindern mit parasitischen Köpfen starb 1 (2.) sogleich nach der Geburt; 2—4 (4? 5. 53? 54?) lebten einige Monate; 1 (55.)

wurde 4, 1 (8.) wurde 15, und 1 (6.) 19 Jahr alt; 2 davon (53. 54.) lebten fort, nachdem ihnen der parasitische Kopf der II. Form abgeschnitten worden war. Die übrigen 9 schienen todt zur Welt gekommen zu seyn. Von 28 Kindern mit aufsitzenden parasitischen Rümpfen und Körpern, lebten 2 (16. 34.) einige Tage, 4 (20. 30. 31. 49.) einige Wochen, 1 (28.) einige Monate, 2 (50. 52.) 1 bis 2 Jahre; 1 (21.) 13 Jahre; 2 (12. 35.) wurden im 16ten und 18ten Jahre beobachtet; 5 (15. 17. 23. 27. 37.) in ihrem 25sten bis 28sten Jahre; die übrigen 17 scheinen todtgeboren zu seyn. Von den 10 Kindern mit nistenden Rümpfen und Körpern war 1 (39.) todt geboren; 5 litten durch ihren Einwohner von Geburt an; davon stießen 2 (41. 46.) im 3ten und 15ten Jahre denselben aus, 2 (40. 45.) starben im ersten, und 1 (47.) im 13ten Jahre; 4 bekamen krankhafte Zufälle kurz vor oder bei dem Eintritte der Pubertät, und bei dem einen (44?) derselben ging der Parasit ab, 2 (42. 48.) starben vor der völligen Entwicklung, 1 (43.) erst im 38sten Jahre.

m) Die Träger von parasitischen Rümpfen und Körpern können sich vollständig entwickeln. Peruntaloo (21.) war in seinem 13ten Jahre, wo man ihn beobachtete, körperlich und geistig gesund, und bewies für sein Alter viel Verstand; Ake (35.) war in seinem 16ten Jahre 4 Fufs, 10 Zoll groß, wohlgebildet und verständig, jedoch blaß, mager und mit Verdauungs-

beschwerden behaftet; Colloredo (37.) war ein stattlicher Mann, von feiner Lebensart, und durchreisete Europa; auch Martinelli (17.) machte große Reisen, heirathete und zeugte vier wohlgestaltete Kinder.

n) Die kopflosen Rümpfe sind am wenigsten entwickelt, wenn sie am untern Ende des Stammes sitzen, oder in der II. Form; etwas mehr die im Leibe eingeschlossnen, und am vollkommensten die aussen am Oberbauche ansitzenden der I. Form. Sie haben durchaus kein eignes Leben, keine Spur von Individualität, sondern vegetiren nur durch ihren Stamm. Die Träger haben in ihren Parasiten eben so gut Empfindung, als in andern Theilen ihres Körpers (17. 21. 28.); dem Einen (18.) that es wohl, sich daran zu jucken; ein Andrer (19.) bekam Convulsionen, wenn sein Parasit hart angerührt wurde. Von den Gliedmaassen sind vorzüglich nur die untern regelmässig gestaltet, die obern hingegen mehr verkrüppelt. Die Knochen sind am vollständigsten entwickelt; es finden sich Wirbelbeine (17. 18.), Beckenknochen (16. 17. 19. 21. 32.), Gliederknochen, öfters mit ganz vollkommenen Articulationen, aber die Muskeln fehlen, wie bei andern Acephalen, und die Gliedmaassen sind entweder ganz mager, bloß aus Haut und Knochen bestehend, oder durch dicke Schichten Fett abgerundet. Sie sind gebogen, zusammengezogen, und weder einer eignen, noch einer vom Träger mitgetheilten Bewegung fähig, ohne

alle Irritabilität; sie sind Scheingliedmaassen, an welchen die äufre Form hervortritt, ohne innern Gehalt. Martinelli (17.) glaubte, seinen Parasiten etwas bewegen zu können; aber es war, wie Buxtorf sagt, kaum bemerklich, und wohl nur eine mechanische Wirkung der Bewegung von Brust- und Bauchmuskeln.

o) Den kopflosen Rümpfen und Körpern fehlen die mit der Individualität in näherer Beziehung stehenden plastischen Organe: Herz, Lungen, Magen, Nabel, Zeugungsorgane; sie sind blofse Larven.

p) Sie haben einen Darm (28. 34.), der wenigstens bisweilen (16. 18.) ein Ast vom engen Darne des Trägers ist, und entweder in eine Cloake (16. 18.) oder blind sich endet (17. 19. 21. 27. 32. 33. 35). Nur von 1 Falle (28.) wird ein After, und von 1 (30.) eine Darmausleerung bemerkt, welche aber schwächer war, als die des Trägers. Bei Peruntaloo (21.) war der Zusammenhang beider Leiber so, dafs nach dem Essen die rechte Seite des Parasiten anschwell, so wie auch beim Anhalten des Athems im obern Theile desselben eine Anschwellung, wie von zwei Wasserblasen mit Geräusch sich bildete.

q) In einem Falle (31.) lag ein Theil der Leber des Trägers im Bauche des Parasiten; in einem andern (16.) Falle hatte dieser eine eigene Leber.

r) Ausser einem blinden Darm haben die kopflosen Schmarotzer auch das mit andern Ace-

phalen gemein, daß am vollkommensten und am meisten selbstständig das Harnsystem sich an ihnen entwickelt. Die Ausleerung des Harns wird von 10 Fällen (15. 16. 18. 20. 21. 26. 27. 29. 30. 35.) bemerkt; ausserdem Harnorgane noch in 5 andern Fällen (17. 28. 32. 33. 34.) In 4 Fällen (16. 20. 28. 34.) war nur 1 Niere vorhanden. In dem einen Falle (18.) ging die Cloakenausleerung ohne Willen des Trägers continuirlich vor sich; in einem andern (27.) floss der Harn bei einem von aussen angebrachten Drucke ab; wenn Ake (35.) den Harn liess, so floss er auch bei dem Parasiten, und Peruntalo (21.) bestimmte (wahrscheinlich auf dieselbe Weise) die Ausleerung willkührlich.

s) Die äussern Geschlechtstheile fehlten in 2 Fällen (18. 19.) nebst den Harnorganen, und waren vorhanden in 14 bis 15 Fällen (15. 16. 17. 20. 21. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32? 33. 34. 35.). In einem Falle (34.) waren Eichel und Harnröhre doppelt. Es wird angegeben, daß das Scrotum fehlte (35.) oder leer war (16. 17. 20. 31.); nie wurden Hoden oder Ovarien bemerkt. Ein geschlechtsloser Parasit (19.) kam an einem männlichen Träger, und 1 (18.) bei einem weiblichen vor; wo Geschlechtstheile vorhanden waren, stimmten sie mit dem Träger überein: so waren Parasit und Träger männlich in 13 Fällen (15. 16. 17. 20. 21. 26. 27. 28. 29. 31. 33. 34. 35.), weiblich in 1 bis 2 Fällen (30. 32?). Nur ein in einem Knaben nistender Parasit (48.) war

weiblich. Peruntaloo (21.) konnte willkürlich eine Turgescenz am Parasiten hervorbringen; ob durch die Wirkung der Einbildungskraft? ist nicht angegeben.

t) Die aufsitzenden Parasiten sind kleiner und schwächer genährt, als die entsprechenden Theile ihrer Träger, und dieser Unterschied nimmt mit den Jahren zu, indem jene wenig oder gar nicht wachsen, während diese in ihrer Entwicklung ungehindert fortschreiten (15 — 18. 33. 35.). Die nistenden Parasiten (39 — 48.) sind ohne Ausnahme abgezehrt und verkrüppelt.

u) Die Wärme ist bald der der Träger gleich (17.), bald geringer (21.).

v) Unter den rumpflosen Köpfen sind die unten sitzenden (der II. Form) am unvollkommensten organisirt, und nur rohe Entwürfe zu wirklichen Köpfen. Weiter entwickeln sie sich, in der I. Form; sie erhalten hier Hirnsubstanz und Sinnesorgane (1. 3. 6. 13.). Am vollständigsten sind sie ausgebildet in der III. Form; letztern kommen die Köpfe der am Oberbauche sitzenden Körper ziemlich gleich. Diese am weitesten entwickelten Parasitenköpfe (37. 55.) hatten im Ganzen zwar ein bloßes Gewächsleben, wie alle andre Parasiten, aber zeigten dabei schon einige Spuren thierischen Lebens und einen Schimmer von Individualität, welches sich jedoch nur als ein stumpfes Gemeingefühl und eine matte Irritabilität kund gab, so daß Zweydeutigkeit der

Charakter ihres Lebens war. Die Absonderungen an den Sinneshöhlen waren normal und reichlich: der Kopf am Rumpfe (37.) speichelte immer, der auf dem Kopfe (55.) thränte immer. Die Augen schlossen sich nie völlig, und hatten keine Sehkraft, ohne daß man einen Bildungsfehler an ihnen bemerken konnte; sie fixirten sich nie auf einen Gegenstand, sondern rollten seelenlos herum; auch schlossen sie sich nicht, wenn man schnell nach ihnen hinfuhr; bloß bei sehr starkem Lichte verengerte sich die Pupille etwas. Baptista Colloredo athmete schwach, und zeigte eigene vom Stammindividuum nicht abhängige Bewegungen an Händen, Lippen und Ohren; so zog er sich auch bei schmerzhaften Berührungen zusammen. Legte man den parasitischen Kopf des Bengalischen Knaben an die Brust der Mutter, so versuchten seine Lippen zu saugen; kniff man ihn, so drückte sich der Schmerz in einer Verzerrung der Gesichtsmuskeln aus, während der Knabe weniger davon zu empfinden schien, als von gleicher Behandlung anderer Theile seines Körpers. In beiden Fällen waren die Augen des Parasiten bald mehr, bald weniger geöffnet, was man bei Colloredo als einen Wechsel von Schlaf und Wachen deutete. Eben so zweydeutig war die Gemeinschaft zwischen dem unvollkommen thierischen Leben des Parasiten und dem psychischen Leben seines Trägers. Die Augen des Parasiten (55.) bewegten sich unabhängig, von denen des Knaben, waren

oft offen, wenn dieser schlief, und halb geschlossen, wenn er wachte; nur wenn dieser aus dem Schlafe geweckt wurde, bewegten sich alle vier Augen gleichzeitig. Schrie der Knabe, so änderten sich die Züge des Parasiten bisweilen auf eine entsprechende Weise und seine Thränenabsonderung wurde verstärkt, aber nicht immer; das Lächeln von jenem erstreckte sich nie auf diesen, doch wollte man an ihm einen Ausdruck von Wohlbehagen mit vermehrter Speichelabsonderung bemerken, wenn der Knabe an der Mutterbrust lag.

w) Was die Entstehungsweise dieser Mißbildung betrifft, so kann ursprünglich ein Embryo vorhanden seyn, welcher durch eine Wucherung der bildenden Thätigkeit gleich einem Polypen eine Sprosse treibt, die aber sich nicht zu einem wirklichen Individuum entwickeln kann. 1) Wie sich die Theile des Embryo vervielfachen können und er zwey Herzen, zwey Zungen u. s. w. bekommen kann, eben so kann er vielleicht sich selbst verdoppeln und einen Act der generatio monogenea beginnen, welchen er freilich, da er abnorm ist, nicht durchzuführen im Stande ist. 2) Für diese Ansicht spricht ferner der Umstand, daß die Blutgefäße und die Därme des Parasiten Zweige von den entsprechenden Theilen des Trägers sind. 3) Auch wird durch die accessorischen Theile, welche an diesem bisweilen vorkommen (k) die Einheit beider Körper und die wuchernde Bildung angedeutet:

das Herz, die Gallenblase, das Ohr, welche an dem Anwuchse sich nicht erzeugen können, erscheinen accessorisch an dem Träger. Indessen lassen sich doch diese Umstände auch auf eine andre Weise deuten, und es erheben sich manche Bedenklichkeiten gegen die aufgestellte Ansicht. 1) Es bleibt immer ein grosser Unterschied, ob ein accessorisches Gebilde sich entwickelt, und ob ein neuer, wenn auch unvollkommener Körper sich erzeugt. Wenn die Zeugung der Gipfel des bildenden Lebens ist, sollte sie schon eine Function des kaum begonnenen Embryonenlebens seyn können? 2) Ferner was durch Sprossenbildung (*generatio monogenea*) sich fortpflanzt, hat den weiblichen Charakter: aber die Träger von Parasiten sind meistens männlich; der Begriff des Männlichen widerspricht dieser Fortpflanzungsweise. 3) Sodann stehen die accessorischen Theile immer in demselben Verhältnisse zum übrigen Organismus, wie ihre Vorbilder und liegen neben diesen; das zweyte Herz kommt nirgends anders, als in der Brust, die zweyte Zunge nur in der Mundhöhle, das dritte Bein bloß am untern Theile der Wirbelsäule und am Becken vor: aber der Parasit sitzt bald hier, bald dort; der Kopf bald auf dem Scheitel, bald am Gaumen, bald im Nacken, bald am Rücken, bald am Kreuzbeine, bald an der Brust, bald am Oberbauche; die Wirbelsäule sitzt am Brustbeine des Trägers u. s. w. 4) Endlich der accessorische Theil ist zwar öfters monströs in der äussern

Form, aber er hat das Gewebe und die Lebendigkeit seines Urbildes; dagegen der Parasit hat oft die normale Aussenseite, aber er ist nicht Glied seines Trägers; nicht Fleisch von seinem Fleische, und entweder gar nicht irritabel, oder nicht durch den Willen des Trägers beweglich.

x) Eine andre Möglichkeit ist, daß ursprünglich zwey Embryonen vorhanden sind, die aber schon in einem sehr frühen Zeitraume ihres Lebens mit einander verwachsen. 1) Da am entwickelten Organismus zwey ihrer isolirenden Bedeckungen beraubte Theile mit einander verschmelzen können, so muß in diesen frühern Zeiträumen, wo die Organe noch nicht so fest begränzt und so streng isolirt sind, wo die Haut sich noch nicht ausgebildet hat, eine solche Verschmelzung um so eher vorkommen können. Daß dann die beiderseitigen Därme, vielleicht ehe sie sich noch zu Cylindern geformt haben, mit einander verschmelzen, und die Gefäße vom Träger sich über den Parasiten ausbreiten können, läßt sich der Analogie nach wohl annehmen. 2) Die parasitischen Rümpfe haben die größte Aehnlichkeit mit andern freien Acephalen; auch bei diesen findet sich eine stärkere Entwicklung der untern Eingeweide und Gliedmaßen, ein blind sich endender Darm, und ein Harnsystem, als der noch am vollständigsten ausgebildete Theil der Eingeweide; meist fehlt der Magen, der After ist gewöhnlich verschlossen oder durch eine Cloake ersetzt; gewöhnlich fehlt

die Leber und die Milz; die Lungen fehlen immer; zuweilen die Geschlechtstheile; die Muskeln fehlen ganz oder sind nur unvollkommen entwickelt; Fett und Zellgewebe ist häufig. (S. Tiedemanns Anatomie der kopflosen Mißgeburten. Landshut. 1813.). 3) Der lose Kopf (13.) hing bloß durch den Nabelstrang mit seinem Träger zusammen: es läßt sich aber, wie Rudolphi schon bemerkt, gar nicht denken, daß er in solcher Entfernung von demselben, aus dessen Nabelarterie hervorgesproßt sey.

y) Wodurch wird aber diese Verwachsung bedingt? Daß der zum Parasiten werdende mit dem den Träger abgebenden Embryo in einem gemeinschaftlichen Amnion eingeschlossen ist, giebt die vorläufige Bedingung, nicht die Ursache ab, denn auch andre, freye Zwillinge haben zuweilen ein gemeinschaftliches Amnion; es muß also noch eine andre Ursache hinzutreten. Zufällige Berührung und ein Druck, welcher beide Embryonen gegen einander preßt, kann nicht der Grund seyn, denn theils findet sich in der Geschichte der Schwangerschaft fast nie ein Umstand, welcher einen solchen Druck bewiese, theils hat diese Mißbildung eine Regelmäßigkeit, einen organischen Charakter, welcher einem solchen zufälligen Zusammenkleben widerspricht: warum kommt die Verwachsung häufiger bei Knaben, als bei Mädchen vor? warum wächst der parasitische Rumpf nur an der vordern Fläche, nicht am Rücken oder am Kopfe

des Trägers an? warum sitzen die parasitischen Köpfe bloß in der Mittellinie, und nicht etwa auch an den Schultern oder an den Hüften auf? — Das hier zum Grunde liegende Verhältniß werden wir finden, wenn wir den Unterschied zwischen den freien Acephalen und den Parasiten auffassen. Das freye Acephalon hat einen Nabel, der Parasit nicht. Das Nabelgebilde drückt die lebendige Beziehung des Embryo zum mütterlichen Körper aus; es ist das Vermittelnde zwischen Jenem und dem Punkte, in welchem die Vegetation des Fruchthälters und der Fruchthüllen culminirt, und welcher den Embryo anzieht. Auch von freien Zwillingen ist der Eine bisweilen ohne Nabelstrang (Voigtel pathologische Anatomie III. S. 568), aber soviel ich weiß, lagen sie dann nicht in demselben Amnion. Also gemeinschaftliche Fruchthülle für zwey Embryonen und Mangel des Nabels bei dem Einen, sind die vorbereitenden Causalmomente. Das vollendende Moment aber ist wahrscheinlich die kräftige Vitalität des mit dem Nabelstrange versehenen Embryo, vermöge deren dieser den nabellosen an sich zieht, welcher seiner Seits einen lebendigen Punct sucht, in welchem er wurzeln kann. Statt des rein pflanzlichen, hinfälligen Fruchtkuchens findet letzterer einen Boden, der sich zu thierischer Individualität und psychischer Lebendigkeit entwickelt, und so wird er diesem einverleibt und auch des ihm zu Theil gewordenen Schattens von Selbstständig-

keit verlustig. Darum ist nun der Träger so vollständig entwickelt, bis zur Bildung von accessorischen Organen; darum kommt diese Verwachsung vorzugsweise an männlichen Individuen vor, während alle andre Mißgeburten häufiger weiblich sind; darum, weil die Gesetze organischer Anziehung wirken, setzen sich die Köpfe an den Wirbeln oder deren Wiederholungen, die Eyer am untern Ende der Wirbelsäule, die Rumpfe am Bauche an. Die verbindenden Gefäße sind Stellvertreter von Nabelgefäßen. Die ursprüngliche Ungleichheit der Bildung und des Lebens dauert fort, und nimmt mit der Zeit zu: wie neben einem wohlgebildeten Kinde der Zwilling Bruder oft verdorrt, so kann der Parasit gegen die Uebermacht des Trägers nicht aufkommen, sondern nur verkümmern und im Fortschreiten seiner Entwicklung noch mehr gehemmt werden,

I. Form.

I. F o r m.

A. K ö p f e.

a) A m G a u m e n.

1. 1687 zu Altenthann bei Altdorf geboren. Mädchen. Aus dem grossen Maunde ragte ein Klumpen hervor, welcher mit einer Art Wirbel am Gaumen hing; er enthielt Gehirnsubstanz, Scheitelknochen, eine Augenhöhle, Spuren von Unterkiefer, Nase und Mund, und übrigens unregelmässige Knochenbildungen. Hofmann in Misc. Nat. Cur. Dec. II. ann. 6. obs. 165.

b) A m H a l s e.

2. 1753 geb. Mädchen. Starb bald nach der Geburt. Am Halse safs eine grosse Geschwulst, die zum Theil mit Haaren bewachsen und eine unregelmässige Schädelbasis mit vielem Blute enthielt; in der Wurzel derselben fanden sich leere, häutige, gewundene, darmähnliche Canäle. Joubert in hist. de l'acad. de Paris 1754. p. 62.
3. Im Nacken safs ein grosser eiförmiger Sack, mit Haaren bedeckt, Gehirnsubstanz, an welcher Mark und Rinde zu unterscheiden waren, mit Hirnhäuten und Blutgefässen, und Serum enthaltend; an der Seite der Wurzel mit einer von Knorpel umgebenen Oeffnung, die dem Hinterhauptsloche ähnelte. Henkels Beobachtungen S. 93.
4. Ein ausgebildeter Kopf im Nacken sitzend. 1801 in Paris geboren und nach dem Tode im dasigen Museum aufbewahrt. Nach einem Kupferstiche, welchen Hr. Prof. Eysenhardt mir mitgetheilt hat.

- (5.) Wahrscheinlich gehört hierher der 1640 zu Leyden geborne Knabe, der einige Monate lebte. Der linke, übrigens normale Kopf, hatte einen Wolfsrachen; der andre Kopf war grösser und monströs. Bartholin hist. anat. Cent. II. obs. 55, p. 271.

c) A n d e r B r u s t .

6. Ungefähr 1680 zu Genua geb. Knabe, Namens Jakob; unter dem Knorpel der dritten Rippe der linken Seite saß ein Kopf (welcher Matthias getauft worden war) so an, daß es das Aussehen hatte, als ob ein Kind aus dem Unterleibe hervorguckte; er war mit dem untern Theil der rechten Seite des Gesichts angewachsen. Im 18ten Jahre hatte der parasitische Kopf die Größe von dem eines vierteljäh- rigen Kindes, und hatte schöne lange Haare, ein geschlossnes und ein offnes Auge, eine flache Nase, ein rüsselartiges, stets speichelndes Maul mit unregelmäßig stehenden Zähnen, und Rudimente von Gehörgängen ohne äussere Ohren. Der Vater reiste mit dem jungen Menschen herum und ließ ihn für Geld sehen. (Winslow mémoires de l' acad. de Paris 1733 p. 368.) sah ihn 1698; im folgenden Jahre sah ihn Walther (thesaur. obs. med. chir. p. 58.)
7. Bei einem Mädchen saß auf der Brust ein Kopf und eine Hand. Starks Archiv I. Bd. 1. St. S. 167.
- (8.) Borelli hist. et obs. med. phys. Cent. II. obs. 84. Bei einem Jünglinge von 15 Jahren. (Ist es Nr. 3?)
- (9.) Hartsoecker suite des conjectures. p. 174. (Eben so).

- (10.) Journal des sçavans. 1677. Bei einem Knaben.

d) A m U n t e r l e i b e.

- (11.) Kopf am Oberbauche eines Knaben. Marcellus Virgilius nach Sandifort nova acta Nat. Cur. IV. p. 151.?

12. Der parasitische Kopf, an einem zwey Querfinger langen Halse, unter dem letzten Rückenwirbel sitzend, das Gesicht gegen die Erde gewendet. Chabelard in hist. de l'acad. de Paris 1746. p. 46.

e) L o s e K ö p f e.

Es läßt sich als möglich denken, daß der parasitische Kopf mit einer längern Wurzel aufsitzen, also in einiger Entfernung vom Stammindividuum liegen, bloß durch die Gefäße der Nabelschnur mit ihm verbunden seyn, und durch das Zerreißen derselben bei der Geburt von ihm getrennt werden kann. Dies fand wahrscheinlich in folgendem Falle Statt:

13. 1815 wurden zu Neuss zwey wohlgebildete Knaben (die nach zwey Tagen starben) und hieranf ein einzelner Kopf geboren, der sich nach unten in einen kuglichen Fortsatz unter dem Atlas und in eine trichterförmig sich ausbreitende Haut endigte, welche die Fortsetzung eines am Fruchtkuchen ansitzenden Sackes zu seyn schien, und Gefäße führte, nämlich zwey zum Kopfe gehende Zweige der Nabelarterien des einen Kindes und eine zweyte Nabelvene desselben Kindes. Die Schädeldecke fehlte, und statt des obern Theils des Gehirns fand sich ein blutiges, schwammiges Gewächs. Im Atlas war ein Stück Rückenmark; das zweyte und zwölfte Hirnnervenpaar

waren da; das zehnte, so wie das Köpfende des Rumpfnerven fehlte. Die Sinnesorgane vorhanden; die Mundhöhle nach hinten geschlossen; die Haut natürlich; das Muskelgewebe faserig, doch nicht in einzelne Muskeln ausgebildet. Die vordre Arterie war die in einem innern und äussern Ast sich spaltende Carotis; die hintere die vertebralis. In der Spitze des trichterförmigen Sacks lag ein rundlicher, hohler Körper, der von den Arterien einige Zweige bekam. Rudolphi in den Abhh. der Akad. d. Wiss. in Berlin 1816 und 1817, S. 99.

14. *Lycosthenes chronicon prodigiorum* p. 542.

(14. a) De la Mare im *Journal de médecine* XXXIII. p. 516.?

B. R ü m p f e.

a) Unterleib mit Beinen.

15. Einen fünf und zwanzigjährigen Mann mit parasitischem Rumpfe, der die Grösse von einem zehnjährigen Kinde, und ein Zeugungsglied hatte, sah Cardanus (*de subtilitate* lib. XII. p. 379.)

16. 1718 bei Bologna geboren, nach zwey Tagen gestorben. Ein Knabe, an dessen Brustbeine das Rudiment eines Beckens mit zwey Beinen angewachsen war, so groß wie von einem siebenmonatlichen Embryo. An diesem Parasiten fand sich ein normales Zeugungsglied, ein leeres Scrotum, ein geschlossener After. Er hatte eine Leber, eine mit Galle gefüllte Gallenblase, eine Niere, eine Harnblase, eine Harnröhre, einen Ast vom engen Darne des Knaben, und einen weiten Darm, der sich in

einen mit der Harnblase zusammenhängenden Sack endigte. In der Brust des Knaben fanden sich zwey Herzen, die mit der Basis einander gegenüber lagen; unter dem rechten Schlüsselbeine des Knaben trat ein Gefäß aus der Haut hervor, welches von der Harnblase des Parasiten (als eine Nabelarterie) zu kommen schien. Trombelli in Vallisneri von der Erzeugung II. S. 689.

17. Antonio Martinelli, ungefähr 1720 zu Cremona geboren. Der ihm anhängende Parasit hatte Wirbelbeine und Beckenknochen, sehr magre Beine, einen geschlossnen After, ein leeres Scrotum, ein Zeugungsglied mit offener Harnröhre; seine Arterien waren Zweige der Gekrösarterie des Trägers; er hatte, als Martinelli erwachsen war, die Gröfse vom Untertheile eines sieben bis achtjährigen Kindes. Er wurde untersucht 1731 zu Montpellier von Cantwell (*phil. transact.* XLI. p. 137), 1742 in Neapel (*Dictionaire des sc. méd.* XXXIV. p. 173), 1745 zu Basel von Buxtorf (*Acta Helvetica* VII. p. 101), 1748 in Deutschland von v. Gleichen (über die Saamenthieren S. 45), Dietrichs (*de fratribus Italis ad epigastrium connatis*. Ratisbon. 1749. 4.) und Burghardt (*Sendschreiben, betreffend einen zweyleibigen Mann*. Frankfurt. 1752. 8.).

18. 1721 in Paris geboren. Mädchen. Starb im zwölften Jahre. Der Parasit safs etwas links; seine Wirbelbeine waren am Brustbeine des Mädchens angeheftet; seine Beine mit ihren Gelenken wohl gebildet und gut genährt, aber ohne Muskeln. An der Leber des Mädchens salsen zwey Gallenblasen; sein enger Darm spaltete sich, und ein Ast davon ging zum Pa-

rasiten, und bildete hier mit der Blase eine Cloake, welche nach aussen sich öffnete. Uebrigens war der Parasit um $\frac{1}{3}$ kleiner, als die entsprechenden Theile des Mädchens und ohne Geschlechtstheile. Winslow in mém. de l' acad. de Paris. 1733. p. 366.

19. Knabe, 1767 bei Haag geboren. Der Parasit hatte einen verschlossnen After, und an der Stelle der Geschlechtstheile blofs eine Erhöhung. Sandifort in nova acta Nat. Cur. IV. p. 153.

20. Kuabe, der nach einigen Wochen starb. Der Parasit hing mit seinem Becken am Brustbeine des Knaben; hatte eine Niere, eine Harnblase, und ein Zeugungsglied; die Hoden fehlten. Brossillon in recueil périodique d' obs. de méd. III. p. 35.

21. Peruntaloo, 1775 bei Musilipatnam geboren wurde im dreyzehnten Jahre beobachtet. Der Parasit hing mit dem Schambeine an einer Verlängerung vom Schwerdtknorpel des Knaben, und hatte ausser den Beckenknochen vollkommne Beine, die aber äusserst mager und kalt waren, einen undurchborten After, eine links liegende Harnblase, und ein Zeugungsglied. Anderson in phil. transact. LXXIX. p. 160.

(22.) Knabe, mit einem ähnlichen Parasiten. Beniveni nach Sandifort in nov. act. N. C. IV. p. 150.

(23.) Eben so ein Mann, 1519 von Stumpf gesehen, nach Sandifort eben daselbst.

(24.) Knabe. Schenck monstra. ic. 81.

(25.) Duvernoy in hist. de l' acad. de Paris.

1694, angeführt von Winslow in mém. 1733. p. 370.

(26.) Knabe. Der Parasit mit einem Zeugungsgliede. Montaigne essays. lib. II. c. 30.

b) Rumpf mit Aermen und Beinen.

27. 1478 in Frankreich geboren, zeigte sich als 28jähriger Mann in Augsburg. Der Parasit hatte statt der Aarme zwey spannenlange, einen Zoll dicke Stümpfe, keinen After, und ein Zeugungsglied. Welsch obs. hecatost. I. p. 62.

28. Ein Knabe in adua, der ein halbes Jahr alt wurde. Der Parasit hatte Därme, eine Niere, Harnblase, After, Zeugungsglied, Arterien von der rechten Achselarterie und Nerven vom Armgeflechte des Knaben. Columbus anat. lib. XV. p. 266.

29. 1556 bei Strasburg geboren. Knabe. Der Parasit hatte ein Zeugungsglied. Lang epist. lib. II. p. 335.

30. 1706 bei Charleville geboren. Mädchen. Der Parasit saß am ganzen Brustbeine desselben auf, hatte After und weibliche Genitalien. Am Kopfe des letztern schien ein Ohr doppelt zu seyn. Louvois sah es, da es 14 Tage alt war. Histoire de l'acad. de Paris. 1706. p. 29.

31. 1732 wurde zu Wolfenbüttel ein Knabe geboren, der nach 14 Tagen starb. Der Parasit hatte am rechten Arme nur drey Finger, ein leeres Scrotum, und ein Stück von der Leber des Knaben. Brückmanns ausführliche Beschreibung einer seltsamen Wundergeburt. Wolfenbüttel. 1732. 4,

32. 1752 bei Middleton geboren. Mädchen. Der Parasit hing am Schwerdtknorpel, hatte kurze

verkrüppelte Aarme, ein unvollkommenes Becken und Brustbein, keinen After, aber Harnwege. Percival in phil. transact. XLVII. p. 360.

33. Zugleich mit einem wohlgebildeten Mädchen wurde ein übrigens auch wohlgestalteter Knabe geboren, dessen Kopf ganz behaart war, und nur zwey dicht nebeneinander stehende Ohren ohne Gehörgänge hatte, zwischen welchen einige Protuberanzen die Ueberreste eines Gesichts zeigen. *) Der an der Brust des Knaben sitzende Parasit ist viel kleiner, hat Aarme ohne Schulterblätter, mit 4 und 3 Fingern, männliche Genitalien und keinen After. Walter Museum anat. p. 126. Nr. 3027.
34. Knabe, der einige Tage nach der Geburt starb. Der Parasit hatte 2 etwas mißgestaltete Beine, und einen Arm, der aus zweyen verschmolzen war, mit 8 Fingern; ein Stück Darm mit Blinddarm, 1 Niere, 1 Harnblase, 1 Zeugungsglied mit 2 Eichel und 2 Harnröhren. Osiander epigrammata Nr. 20. p. 59.
35. Ake, 1804 in China geboren, im 16ten Jahre beobachtet. Der Parasit hatte noch die Gröfse eines neugeborenen Kindes, war sehr mager, hatte Klumpfüße, gegen das Becken wie gegen das Schienbein ankylosirte Oberschenkel, keinen After, kein Scrotum, ein Zeugungsglied. Liningstonn in Frorieps Notizen, 1821. Sept. S. 101.

(36.) Museum Petropolit. I. p. 303.

*) Bei Anführung der im Walterschen Museum befindlichen Mißgeburten benutze ich die von dem Prof. Senff in Halle gefertigten Handzeichnungen derselben, welche die hiesige anatomische Anstalt besitzt.

C. K ö r p e r.

a) A u f s i t z e n d e K ö r p e r.

37. Lazarus Collaredo, 1617 zu Genua geboren. Sein Parasit, welcher Baptista getauft worden war, hing zwischen seinem Brustbeine und Nabel, hatte einen dicken Kopf, ein monströses Gesicht, goldgelbes Haar, halb offene Augen, einige Zähne, verkrüppelte Arme, nur ein Bein, Spuren von Geschlechtstheilen, aber keinen After. 1623 wurde er beobachtet von Zacchias (med. leg. lib. VII. tit. I. quaest. 9. art. 1.), 1643 von Thomas Bartholin (hist. anat. cent. I. obs. 66. p. 116.).

38. Ein Knabe. Der an der Brust sitzende Parasit hat das Rudiment eines Kopfes, einen Arm, zwey Beine. Museum Petropolit. I. p. 304.

b) N i s t e n d e K ö r p e r.

Dafs neugeborne Mädchen einen Embryo im Fruchthälter gehabt oder selbst geboren haben, sind Märchen der Hebammen, auf Treu und Glauben nacherzählt von Aerzten. Den ersten Fall erzählt Bartholin (hist. an. cent. VI. obs. 100. p. 384.); die Hebamme beschwor ihre Aussage, die Mutter leugnete, als man sie gerichtlich vernahm. Der zweyte Fall sollte 1645 bei Freyburg in Thüringen (Schurig syllepsyologie p. 328.), und der dritte 1672 bei Naumburg (Clauder in Misc. Nat. C. Dec. II. ann. 3. obs. 72. p. 164.) vorgekommen seyn. Dagegen kann ein Embryo unter den oben angegebenen Bedingungen wohl in den noch offenen Unterleib des Andern schlü-

pfen, an das Bauchfell oder Gekröse sich anheften, wie bei einer Bauchschwangerschaft, und von den Gekrösarterien gespeiset werden, wie der an der Herzgrube aufsitzende Parasit. Dafs sich diese nistenden Embryonen als Aftergebilde im Leibe erst erzeugen sollten, ist, wenn man die ähnlichen Verhältnisse der übrigen Parasiten und die oben angeführten Gründe erwägt, sehr unwahrscheinlich.

α) I n M ä d c h e n .

39. Ein 7monatlicher Embryo hatte unter den gemeinen Bedeckungen im rechten Hypochondrium, so wie am Mittelfleische einen Beutel, der aus zwey Membranen bestand, einen dem Fruchtkuchen analogen Theil hatte, von wo aus Gefäße zu den in den Beuteln enthaltenen Rudimenten von Embryonen, einem Stücke Darm, Ober- und Unterschenkelknochen gingen. Fattori de' fetiche racchiudono feti, dette volgarmente gravidi. Pavia. 1815. fol. Meckels patholog. Anatomie II. S. 78. und in med. chirurg. Ztg. 1814. I. S. 396.
40. Ein Mädchen, welches nach der Geburt gesund gewesen war, nach einigen Monaten einen aufgetriebenen Leib bekommen und gekränkelt hatte, starb im achten Monate. Unter und hinter dem Magen fand man einen Sack, welcher wässerige Feuchtigkeit, mehrere Bälge und einen Klumpen enthielt, an welchem man eine Wirbelsäule, ein Stück Darm, Rudimente von einem behaarten Kopfe, so wie von obern und untern Gliedmaalsen entdeckte. Gehirn und Rückenmark fehlten gänzlich.

lich. Prochaska in med. Jahrb. des österr. Staats II. Bd. 4. St. S. 67.

41. 1744 wurde zu Dungenhorst im Brandenburgschen ein Mädchen geboren mit einem angeschwollenen Leibe. Es kränkelte immer, und im funfzehnten Jahre entzündete sich eine Stelle am Unterbauche, welche nach grossen Schmerzen aufplatzte und woraus nach und nach mehrere Knochen mit Muskeln, ein Stück Kiefer, 16 Zähne, und Stücke Haut mit Haaren abgingen. Lentin observat. med. I. p. 59., und Berlinische Sammlungen III. S. 260.

42. Ein Mädchen, welches bisher gesund gewesen war, bekam beim Eintritte der Menstruation Schmerzen im Unterleibe mit Anschwellung desselben, und starb an hektischem Fieber. Ausser Bauchwassersucht und eiternden Verhärtungen im Bauchfelle, Netze und Gekröse, fand man an letztem einen Sack von der Grösse eines Kinderkopfs, welcher Haare, einen Oberkiefer mit 2 Schneidezähnen, 2 andre Schneidezähne, 2 Eckzähne, 8 Backzähne und andre Knochen enthielt. Innre und äussere Genitalien waren in vollkommen jungfräulichem Zustande. Schützer in Abhh. der Schwed. Akad. d. Wissensch. XX. S. 173.

43. Ein Mädchen bekam im 17ten Jahre heftige Schmerzen und eine Geschwulst, welche allmählig so zunahm, dafs sie bis an das Knie herabhing. Der Tod erfolgte erst im 38sten Jahre. Ausser [Bauchwassersucht fand man eine am Bauchfelle sitzende Geschwulst, welche Ober- und Unterkiefer, Backzähne, ein unvollständiges Schulterblatt, mehrere andre

Knochen, Haare, Fett und mehrere Höhlen enthielt. Marci in Breslauischen Sammlungen. 1722. S. 76.

β) I n K n a b e n.

44. Aus dem Bauche eines Knaben gingen Knochen eines Embryo ab. Aldrovandi monstrorum historia p. 414.
45. John Hare 1807 geboren, bekam bald nach der Geburt häufiges Erbrechen und eine Anschwellung der linken Oberbauchgegend, wobei er abmagerte und im 9ten Monate starb. Zwischen den Blättern des mesocolon transversum saß eine große Geschwulst, welche ausser 5 Pfund Serum einen männlichen Embryo enthielt. Dieser bekam seine Gefäße von den Gekrösgefäßen des Knaben, hatte einen blind sich endenden Darm, Rudimente von Lungen, keine andern deutlich entwickelte Eingeweide, wenig Muskeln, fast bloß aus Fett und Knochen bestehende feste und dicke Gliedmaßen, keine Nerven, kein Rückenmark, und statt des Gehirns bloß eine dunkelrothe Fleischmasse in einem Schädel ohne Decke. Young in transact. of the med. chir. society of London. I. 1809. p. 234.
46. Ein Knabe war mit einer Geschwulst in der Leistengegend geboren, welche im dritten Jahre größer wurde, im vierten Jahre aufbrach, und sich nun wie eine gespannte Blase darstellte; es gingen nach und nach Knochen, ein Oberkiefer mit vier Zähnen, ein verkrüppelter Fuß und ein fleischiger Körper ab, und der Knabe genas. Prochaska a. a. O.
47. Amadeus Bissieu klagte von Kindheit an

über einen Schmerz in der linken Seite, welche auch answoll. Er starb, nachdem Beides bedeutend zugenommen hatte, im 13ten Jahre. An seinem Mesocolon transversum war ein Sack angeheftet, welcher einen Embryo enthielt mit einem Nabelstrange, einem Knochen- und Nervensysteme, ohne Eingeweide. Dupuytren im Bulletin de l'ecole de méd. an. XIII. — Medic. chir. Ztg. 1804. IV. S. 286. — Harles neues Journ. II. Bd. 2. Heft. S. 171. Hufelands Journ. XX. Bd. 2 St. S. 154.

48. Ein bisher ganz gesunder Knabe, bekam im funfzehnten Jahre nach einer körperlichen Anstrengung plötzlich eine schmerzhaftige Geschwulst des Unterleibes, und starb nach einiger Zeit. An seinem engen Darms safs ein Sack, worin ein weiblicher Acephalus mit einem Beine durch eine Nabelschnur an einer dem Fruchtkuchen analog gebildeten Stelle des Darms anhing. Nat. Highmore case of a foetus found in the abdomen of a young man. London 1815. 4.
-

II. F o r m.

49. 1746 wurde in Kingsbridge ein Mädchen geboren, bei welchem vom Kreutzbeine ein Sack bis zu den Füfsen herabhing. Durch einen Einstich wurden 2 Quart Serum abgezapft; nach 15 Tagen starb das Kind. Man fand in

dem Sacke eine vom Schwanzbeine des Mädchens aus sich fortsetzende Reihe knorplicher Wirbel, mit Fleisch bekleidet und in das Rudiment eines Kopfs ausgehend, an welchem ein großes und kleines Hirn, ein Ohr, ein Mund und eine Zunge zu unterscheiden waren. Wills in phil. transact. XLV. p. 325. und in Gentlemens Magazine 1748. Decbr.

50. 1756 wurde zu Plech bei Bayreuth ein übrigen wohlgestaltetes Mädchen mit einem vom Kretzbeine bis zur Kniekehle herabhängenden Auswuchse geboren und starb nach anderthalb Jahren. Der Auswuchs schien weder Gefäße noch Nerven von dem Kinde zu bekommen (?), bestand aus Knorpeln, Knochen und mit Gallert gefüllten Höhlen; hatte nach aussen und oben einen Arm mit zwey Fingern, bloß aus Knochen und Fett bestehend, ohne alle Muskeln, und auf der andern Seite Rudimente von Beinen als warzenförmige Erhöhungen. Die Leber des Mädchens war noch einmahl so groß, als gewöhnlich, und der After öffnete sich am obern, innern Theile des Gewächses. Wagner in Fränkischen Samml. II. S. 342. V. S. 194.
51. Ein neugebornes Kind hatte am Ende der Lendengegend einen Auswuchs, welcher unregelmäßig gebildete Schädel-, Becken- und Schenkelknochen enthielt. Guyon in Mém. de l'acad. de Paris 1771. p. 72.
52. Ein Mädchen, welches 2 Jahr alt wurde, hatte einen Auswuchs, der nur durch bandartige Masse mit dem Schwanzbeine verbunden war, und nur eine Arterie und einen Nerven bekam. Er enthielt einen nach oben und unten

geschlossnen, mit Kindspech gefüllten Darm, ein Kreuzbein und Fettmasse; nach aussen hatte er einen undurchbohrten After, 2 Schienbeine, 2 Füße und eine unförmliche Hand. Simmons in medical facts and obs. VIII. p. 1.

53. Ein Knabe wurde mit einer Geschwulst geboren, welche am obern Theile des Kreuzbeines aufsafs, und in Gestalt, Gröfse und Haarbedeckung einen unförmlichen Kopf darstellte. Sie wurde abgeschnitten, und der Knabe blieb am Leben. Osiander epigrammata Nr. 43. p. 105.
54. Knabe, 1798 im Mohilewschen Gouvernement geboren; von der Gegend des Schwanzbeines hing bis zu den Waden eine birnenförmige Blase herab, an der hintern Fläche mit vielen kleinen Haaren, vorne mit dem Rudimente eines Auges und einer platten Hervorragung gleich einer Nase, seitwärts mit 2 knorpligen Erhöhungen, welche mit Ohren Aehnlichkeit hatten. Der Stiel wurde fest unterbunden, und darauf die Blase abgeschnitten. Das Kind blieb am Leben. Löffler in Starks neuem Archiv I. Bd. 2. St. S. 145.

III. F o r m.

55. 1783 wurde zu Madalgent in Bengalen ein übrigens wohlgestalteter aber magerer Knabe geboren, welcher im vierten Jahre an den Fol-

gen eines Schlangenbisses starb. Auf seinem Kopfe saß ein umgekehrter Kopf auf, und zwar so, daß dessen Gesicht über der rechten Seite des Kindes stand. Die obern Theile der beiderseitigen Schädel schlossen sich nämlich nicht durch eine Wölbung ab, sondern bildeten mehr senkrechte Wände, und waren an ihren Rändern durch eine Art Nath mit einander verbunden. Die 2 Gehirne waren also durch keine Schädeldecke von einander getrennt, hätten aber ihre eigenen festen Hirnhäute, welche an den Wölbungen mit einander verwachsen waren. Der parasitische Kopf bekam seine Gefäße vom Kopfe des Knaben, war ziemlich gut gebildet, wenn auch etwas schwach entwickelt, doch ohne Mißgestalt; nur die Gehörgänge fehlten und die Zunge war klein, platt und weit angewachsen; der nach oben gerichtete, 2" lange Hals endete in einer kleinen Anschwellung; Halswirbel und Gelenkfortsätze des Hinterhauptbeins fehlten; das Hinterhauptsloch war ganz eng und unregelmäßig; die Hinterhauptsfelsenbeinspalte war nur auf einer Seite vorhanden und ganz schmal. Home in philosoph. transact. LXXX. p. 296. und year 1799. p. 28. Harles neues Journ. V. Bd. 1. St. S. 125.

Ordnung der Doppelkörper.

a) Der Charakter der Doppelkörper ist ziemlich gleichmäßige Entwicklung und Lebendigkeit beider verwachsener Körper. Es sind zwey Individualitäten, welche entweder neben einander bestehen als ein gedoppeltes Leben, oder einander gegenseitig vernichten, so daß mit Verschmelzung der Körper die beiderseitige Lebensfähigkeit aufgehoben wird.

b) Schon diese Gleichheit macht es wahrscheinlich, daß nicht ein Körper aus dem andern hervorgesproßt ist, sondern zwey ursprünglich getrennte Körper mit einander verwachsen sind. Bei einigen, z. B. der IV., V., VI., VIII. und XIII. Form, ferner in den Fällen der VII. Form, wo bloß Haut und Muskelfasern das Verbindende sind und beyde Individuen nach der Trennung durch chirurgische Hülfe fortleben, ist dies augenscheinlich: aber selbst in der XII. Form, wo bloß der Kopf gespalten und alles Uebrige einfach ist, finden sich Spuren ursprünglicher Duplicität der Individuen. Wir können also diese Mißbildung nicht als Verdoppelung, Spaltung betrachten; sie ist weniger eine monstrositas per excessum, als eine per defectum, (wiewohl diese Eintheilung überhaupt wenig gründlich ist). Damit scheint auch der Umstand übereinzustim-

men, daß zugleich mit solchen Doppelkörpern zuweilen (z. B. 100. 227.) noch ein normal gebildetes Kind geboren wird.

c) Ich habe angegeben, daß beyde Körper „ziemlich“ gleich entwickelt sind; denn es findet allerdings häufig eine Ungleichheit Statt, die aber nie so bedeutend ist, wie bei den Parasiten: ist auch das eine Kind kleiner, ja selbst monströs bis zur Einbeinigkeit und Geschlechtslosigkeit, so ist doch seine Organisation immer noch ungleich vollkommner, als die des Parasiten, und das andre Vollkommnere durchaus nicht so selbstständig in seiner Vitalität, als der Parasitenträger. Man hat behaupten wollen, daß gewöhnlich das rechte Kind stärker sey, als das linke; aber oft (z. B. 118. 124. 187. 203. 212. 218. 235.) ist auch das linke mehr entwickelt und besser genährt.

d) Die Doppelkörper sind viel häufiger als die Parasiten. Letztre verhalten sich in Hinsicht auf Frequenz zu Erstern wie 55:261 oder wie 1 zu 4, 74.

e) Die Gegend der Verwachsung ist am häufigsten der Oberbauch, und zwar er allein (VII., A.) in 7 Fällen, er nebst dem Unterbauche (VIII.) in 20, er nebst der Brust (VII. B.) in 65, nebst dem Unterbauche und der Brust (VII, C. IX. X. XI.) in 82 Fällen. Die Gegend des Unterbauchs und des Beckens ist es (IV. VI.) in 20 Fällen. Der Kopf ist es allein (V. XIII.) in 10, sammt Brust und Oberbauch (XIV, A,

B.) in 41, sammt dem ganzen Rumpfe (XII, XIV, C.) in 16 Fällen. Nie sind die Gliedmaassen zweyer Kinder allein verwachsen. Immer verwachsen nur die entsprechenden Gegenden: Kopf und Kopf, Bauch und Bauch, Becken und Becken.

f) Bei den Parasiten verhielt sich das Männliche zum Weiblichen in Hinsicht der Frequenz wie 34:14. oder wie 1:0, 41.; bei den Doppelkörpern verhält es sich wie 40:129 oder wie 1:3, 22. Der Unterschied beträgt also 2, 81. Wenn bei 169 Doppelkindern einfache oder doppelte Organe desselben Geschlechts vorkamen, so fanden sich dagegen 8, in welchen der Angabe nach beide Geschlechter vereint waren, so daß also die Doppelkörper von ungleichen Geschlechtern zu denen von gleichem sich verhielten wie 1:21, 12. Dieses Verhältniß ist in der That vielleicht noch geringer. Denn von dem einen Falle (64.) sagt Paré, nach dem „Urtheile“ der Chirurgen sey das eine Kind männlich, das andre weiblich gewesen: es war also keine gründliche Untersuchung angestellt worden. Eben so oberflächlich ist der Bericht über den andern Fall (77.). Auch Brisseau (272.), Condamine (316.) und Lenhossek (109.) haben bloß nach dem äussern Aussehen geurtheilt und die innern Geschlechtsorgane nicht untersucht. Mithin bleiben nur drey anatomisch beglaubigte Fälle (225. 235. 236.) übrig; es ist sehr merkwürdig, daß diese sämmtlich in der

XI. Form bei Einfachheit des Rumpfes und der Gliedmaassen vorkamen, als ein neuer Beweis der Verschmelzung, und daß die Organe des einen Geschlechts vorherrschend, aber doch auch zum Theil unvollständig entwickelt, die des andern bloße Rudimente und zwar nur der äussern Sphären waren, ohne Hoden und Ovarien. Diese Vereinigung näherte sich also dem Hermaphroditismus. Endlich kamen 6 geschlechtslose Paare vor, welche sich zu den 177 mit Geschlechtsorganen verhalten wie 1 zu 29, 5.

g) Die Vitalität der Doppelkörper ist ungleich geringer, als die der Parasiten. Wenn sich die Lebendiggeborenen zu den Todtgeborenen bei den Parasiten wie 1:0, 83 verhalten, so ist das Verhältniß bei den Doppelkörpern wie 1:6, 36.; also der Unterschied 5, 53. Von 41 Doppelmenschen starben 9 Paar gleich nach der Geburt, 14 oder 15 in den ersten Tagen; 6 wurden einige Wochen, 8 einige Monate, 1 drey, 1 zehn, 1 drey und zwanzig Jahr alt.

h) Es sind bei diesen Mißbildungen zwey mit einander verbundene Leben. Die Duplicität des Lebens zeigt sich darin, daß das eine Kind besser genährt, gesünder, schöner ist, als das andre (60, 71.) und überhaupt einen andern Charakter im Vontattingehen der Functionen zeigt; die Einheit des Lebens äussert sich vornämlich dadurch, daß der Tod des einen Individuums den des andern zur Folge hat. Nur in einem einzigen Falle (80.) war die Verbin-

dung so oberflächlich, daß nach Aufhebung derselben die Kinder fortlebten. —

i) Bei Krankheiten zeigt sich dieser zwischen Selbstständigkeit und Verknüpfung schwankende Zustand am deutlichsten. Von zweyen am Oberbauche verwachsenen Mädchen (83.) erkrankte im siebenten Monate plötzlich die Größere und bekam Convulsionen; die Kleinere behielt dabei eine Zeitlang Appetit, Munterkeit und ruhigen Schlaf, wurde dann auch unpäß, bekam allmählig ebenfalls Zuckungen, und endlich hatten beide abwechselnd Convulsionen. Zwey Andre (84.) hatten zu gleicher Zeit die Blattern; Arzneimitteln, welche die Eine bekam, wirkten auch auf die Andre. Bei dem an den Kreutzbeinen verwachsenen Paare (71.) erfolgte die Menstruation in dem einen Körper zu einer andern Zeit, als bei dem andern. Wenn das eine Mädchen unpäßlich war, Schnupfen, Husten, Kolikschmerzen hatte, blieb die Schwester gesund. Judith wurde im sechsten Jahre vom Schlage gerührt, und blieb an der linken Seite gelähmt, während Helene völlig gesund sich erhielt. Bei den öfters eintretenden Convulsionen der Judith spürte Helene bloß Beklommenheit, Stumpfheit der Sinne und Unruhe in den Eingeweiden. Ein andres mal litt diese an einer Brustentzündung und jene hatte bloß ein leichtes Fieber. Als im Jahre 1723 Judith nach sehr heftigen Convulsionen in Koma verfiel, bekam Helene ein Fieber mit öftern Ohnmachten und

großer Schwäche, jedoch ohne Störung des Bewußtseyns und der Sprache. Nachdem aber die Krankheit 14 Tage gedauert hatte, fing Helene 3 Minuten früher an zu agonisiren, worauf beide fast in demselben Augenblicke starben.

k) Von dem Sterben beider Individuen in einem und demselben Augenblicke haben wir Beispiele von 3 Mädchen (61. 71. 83.); dagegen starb ein Knabe (68.) eine Stunde, ein anderer (56.) 4 Stunden, und ein geschlechtsloses Kind, (154.) 5 Stunden später als sein Bruder. Nur 1 Mädchen (184.) überlebte die Schwester um einige Stunden. In 2 Fällen (56. 162.) starb das stärkere Kind zuerst.

l) In der Empfindung zeigt sich eine Vereinigung des beiderseitigen Lebens an der Stelle der Verwachsung: hier ist ein gemeinschaftliches Gefühl, während in jeder andern Stelle nur das eine oder das andre Individuum Gemeingefühl hat. Bei Judith und Helenen waren die beiden Mastdärme nur unten verschmolzen; Jede konnte unabhängig von der Andern ihre Darmausleerung bewirken; wenn dies aber geschah, so bekam zuletzt die Schwester auch eine Neigung dazu: von dem gemeinschaftlichen Theile aus pflanzte sich also die Affection des Gemeingefühls und die peristaltische Bewegung consensuell über beide fort.

m) Unabhängigkeit der Bewegungen des einen Kindes von denen des andern wurde überall beobachtet (60. 61. 68. 71. 83. 84. 157. 165.

267.). Während Eins an der Brust sog, verlangte das Andre nach Nahrung; während Eins ruhig war, weinte das Andre; während Eins schlief, wachte das Andre. Ja es scheint beinahe, als ob ein solches Alterniren häufiger gewesen wäre, als eine Gleichzeitigkeit dieser Zustände. Merkwürdig würde es seyn, wenn die Beobachtung von Twiss (165.) beglaubigt wäre, daß während das eine Kind einathmete, das Andre immer ausathmete und umgekehrt, namentlich wenn wir dabei die alternirenden Convulsionen (83.) in Betracht ziehen.

n) Wo das Leben nicht zu früh erlosch, zeigte sich immer vollkommene Fähigkeit zu geistiger Entwicklung und psychische Duplicität, der Duplicität des organischen Lebens parallel laufend. Die beiden Mädchen in Madras (84.) zeigten ein verschiednes Temperament. Von den Mädchen aus Camignone (83.) bewies sich die Gröfsre ruhig, geduldig und in ihren Bewegungen langsam, indem übrigens ihr Puls langsam und regelmäfsig, ihre Eßlust mäfsig war und sie sich auf die Mutterbrust beschränkte; die Kleinere hingegen, welche einen schnellen, unregelmäfsigen Puls, starken Appetit hatte und allerhand Nahrungsmittel zu sich nahm, war lebhaft, aufgeweckt, sehr beweglich und ungeduldig. Die beiden ungrischen Mädchen (71.) entwickelten sich geistig; sie lernten gut singen, zeichnen, sticken u. s. w.; sprachen ausser ihrer Muttersprache französisch, deutsch und englisch;

aber Helene war um Vieles lebhafter und geistreicher als Judith, welche nach dem apoplektischen Anfalle an Körper wie an Geist schwach blieb. Sie liebten einander sehr, namentlich sorgte Helene zärtlich für die kränkliche Schwester. Indefs entstanden doch auch Uneinigkeiten, wobei zuweilen die Eine, indem sie sich zu diesem Zwecke bloß zu bücken brauchte, die Schwester von der Erde aufhob und mit ihr fort lief, wohin sie wollte; und ungeachtet sie im Ganzen sehr sanft waren und einander viel küßten, so kam es doch auch bisweilen zu Schlägen.

o) Die einander abnorm genäherten Organe vereinen sich so, daß sie entweder bloß durch Queräste anastomosiren, (z. B. Gefäßstämme, Därme); oder an ihren Oberflächen verwachsen und sich so aneinander heften, daß sie eigentlich zwey Organe in einer Masse darstellen (z. B. Lebern, Herzen); oder sie treten in ein einziges Organ zusammen, welches noch Duplicität der Theile zeigt und deshalb monströs ist (z. B. ein vierkammeriges Herz, ein Augapfel mit 2 Pupillen); oder sie geben ein Organ, welches nur durch seinen größern Umfang von einem normalen sich unterscheidet (z. B. Magen, Darm, Rückenmark); oder endlich sie bilden ein einziges verkrüppeltes Organ (z. B. Augen, Ohren, Gliedmaassen). Die Qualität ist hier, wie überall, die Hauptsache, und das Quantitative ist untergeordnet: der Widerspruch der Bildung mit

ihrem normalen Typus und also mit ihrer Bedeutung, mit dem Begriffe ihres Lebens ist das Wesentliche.

p) Daher kommt denn bei der Verschmelzung oder Vereinfachung bisweilen zugleich noch eine Vervielfachung vor. Von 2 Vaginen, die in eine Cloake verschmolzen, war jede noch getheilt, so daß eigentlich 4 vorhanden waren (173.), oder die eine war getheilt, mithin eine dreyfache Vagine zugegen (65.). So kamen 3 Harnblasen (57.), 3 Herzen (276.), und an einer verschmolzenen Hand 11 Finger (197.) vor.

q) Die Verschmelzung bindet sich nicht an bestimmte Gränzen, so daß sie alle in einer Gegend beisammen liegenden Gehilde gleichmäßig träfe, und jenseits dieser Gegend völlig aufhörte, sondern sie verfolgt zuweilen nur ein System, ohne die daneben liegenden Organe zu treffen, oder fixirt sich nur in dem einen Theile eines Systems, und läßt die verwandten Organe frey. So kommt Einfachheit der Harnorgane bei Duplicität der Geschlechtstheile (183.) oder der Nebennieren (183.) vor; Einfachheit der Genitalien bey 2 Aftern (150.) und umgekehrt Einfachheit des Afters bei doppelten Genitalien (61.); ein Magen bei zwei Lebern (99.) und eine Leber bei zwei Magen (116.); eine Milz bei zwey Magen (127.), ein Magen bei zwey Milzen (136.) und zwey Magen ohne Milz (120.); ein Pankreas bei zwey Magen und Zwölffingerdärmen (122), so wie eine Leber bey zwey Milzen (137.), oder

bei zwey Nabelvenen; eine Nabelvene bei zwey (85.) oder drey, oder vier (111.) Nabelarterien; Einfachheit der Hüftarterien bei Duplicität der Beckeneingeweide (113.).

r) Eben so zeigt sich öfters ein Widerspruch zwischen den als Glieder eines Systems oder einer fortlaufenden Reihe unmittelbar mit einander verbundenen Gebilden. Um dies deutlich zu übersehen, müssen wir schon diese Widersprüche systematisiren.

α) Das Wurzel- oder Kernorgan ist noch doppelt, und

aa) in seinen Fortsetzungen tritt eine bleibende Verschmelzung hervor, und zwar

αα) in seiner nächsten Fortsetzung schon, oder in den Astorganen: auf doppelte Magen folgt ein einfacher Darm (199.); auf doppelte enge Därme folgt ein weiter Darm (60.); auf doppelte Nieren folgt eine einfache Harnblase (219.); auf doppelte Brustwirbel folgen einfache Bauchwirbel (206.); an doppelten Schulterblättern und Schlüsselbeinen setzt sich ein einfacher Arm an (205.).

ββ.) Oder die Verschmelzung tritt erst an den letzten Spitzen der Organenreihe und an den Endzweigen hervor: die beiden Mastdärme vereinigen sich in einen After (70.); die beiden Vaginen in einen Vorhof (71.); die beyden Wirbelsäulen in ein Schwanzbein (197.); die beyden innern Hüftarterien zweyer Aorten in eine dritte Nabelarterie (56.).

γγ) Die Verschmelzung geht bis zur Verkrüppelung oder völligen Vernichtung, und die Reihe erlischt, ohne ihre normalen Endorgane zu erreichen: an doppelte Schulterblätter und Schlüsselbeine setzt sich ein Arm, der in einen bloßen Stumpf ausgeht (212.); zwey enge Därme setzen sich in einen weiten Darm fort, welcher sich blind endigt (57.).

bb) In andern Fällen ist die Verschmelzung nicht dauernd, sondern in der weitem Fortsetzung erwacht die Duplicität von Neuem und macht hier ihr Recht geltend.

αα) Diese neue Duplicität oder Spaltung erhält sich bis zum Ende der Reihe; Anfang und Ende sind doppelt, und die Mitte ist einfach: auf zwey Magen folgt ein enger Darm, der sich in zwey weite Därme spaltet (87.); auf doppelte Nieren folgt eine Harnblase, welche in zwey Harnröhren ausgeht (160.); auf doppelte Schulterblätter und Schlüsselbeine folgt ein Oberarm, an welchen zwey Unterarme sich ansetzen (208.), oder ein Oberarm und ein Unterarm mit zwey Händen (205.), oder eine Hand mit acht Fingern (204.).

ββ) Die neue Spaltung wird durch eine zweyte Verschmelzung wieder aufgehoben, so daß 2, 1, 2, 1, auf einander folgen: zwey Magen, ein enger Darm, zwey Grimmdärme, ein Mastdarm (219.).

γγ) Selbst die zweyte Verschmelzung vermag sich bisweilen nicht zu behaupten, und die

anfängliche Duplicität erscheint am Ende zum dritten mal in derselben Reihe: zwey Därme verschmelzen, spalten sich, verschmelzen von Neuem und spalten sich wieder (81.).

β) Andre Varietäten stellen sich dar, wo schon die Wurzel- oder Kernorgane einfach geworden sind.

aa) Hier erlischt zuweilen die Fortsetzung sehr früh: die Nieren sind einfach, und die Harnblase fehlt (66.).

bb) Oder die Fortsetzung erhält sich in ihrer Einfachheit: an den einfachen Magen schließt sich ein einfach bleibender Darmincanal an (182.)

cc) Oder an der letzten Spitze tritt die verloren gegangene Duplicität wieder auf: an dem verschmolzenen dritten Beine sitzen zwey Füße (169.), oder sitzt ein Fuß mit zehn Zähnen (175); das aus einem verschmolzenen Gehirne getretene einfache zehnte Nervenpaar wird in seinen untern Verzweigungen doppelt (307.).

dd) Oder die Duplicität tritt schon früher wieder hervor, und zeigt sich bereits in den Astorganen: die aus dem einfachen Herzen stammende einfache Aorta giebt doppelte Hüftarterien, aus welchen doppelte Nabelarterien entspringen (190.); oder aus den Kammern des einfachen Herzens (128.) oder auch aus einer Herzkammer (134.) treten zwey Aorten; auf den einfachen Magen folgen doppelte Därme (275.). Es gehören hierher auch die Fälle, wo bei einfachen Gefäßstämmen die Secretionsorgane doppelt sind,

z. B. bei einfacher Aorta und Hohlvene zwey Paar Nieren sich finden (180.). Wir sehen hier, daß die aus der Verschmelzung von Neuem hervordringende Duplicität nicht bloß Masse und Form, sondern auch das Leben selbst betrifft, und daß die Blutmasse zwar die allgemeine Bedingung, aber nicht die nähere Bestimmung der Lebendigkeit giebt: eine aus der Verschmelzung der Aorten beyder Körper entstandene gemeinschaftliche Bauchorta gab ihr gemischtes Blut sowohl an die beyden Fruchthälter, welche sich in der Menstruation als von einander ganz unabhängig bewiesen, als auch an beide Paare untrer Gliedmaassen, die in ihren Bewegungen eben so unabhängig von einander waren (71.).

dd) Die Duplicität kann aber auch bloß in einem Momente auftreten, um alsbald wieder zu schwinden, so daß der Anfang verschmolzen, der Fortgang gespalten, und das Ende wieder verschmolzen ist: aus einfachen Nieren treten gedoppelte Harnleiter, welche bald einfach werden und in eine Harnblase sich einsenken (214), oder auf einfache Nieren folgen doppelte Harnblasen mit einfacher Harnröhre (201.); einfache Ovarien liegen an doppelten Fruchthältern, die in einfache äussere Genitalien übergehn (65.); das verschmolzene dritte Bein hat ein Oberschenkelbein, zwey Schienbeine und einen einfachen Fuß (174.).

β) Endlich kann, da überall die Verschmelzung an die Vernichtung gränzt, das Organ, wel-

ches den Kern, die Wurzel oder den Stamm bildet, gänzlich fehlen, und doch das äussere oder Astorgan mit seinen Zweigen vorhanden seyn: es findet sich ein Zeugungsglied und ein Scrotum ohne Hoden (225.); ein Fruchthälter mit seinen Ligamenten (235.) und Fallopischen Röhren (236.) ohne Ovarien; ein drittes Bein an der Wirbelsäule ohne Beckenknochen (62); ein dritter Arm ohne Schulterblatt und Schlüsselbein.

Ueberhaupt erkennen wir, daß keine notwendige Uebereinstimmung Statt findet zwischen Anfang und Fortgang: das eine mahl (206.) sind 2 Schulterblätter und 2 Schlüsselbeine da, und es folgt ein handloser Stumpf; und ein andres mahl (204.) sitzt ohne Schulterblatt und Schlüsselbein am Brustbeine ein Arm mit achtfingeriger Hand. So blickt denn selbst durch diese Nebelgestalten des Lebens noch der Schimmer einer Freiheit, die jede Berechnung zu Schanden macht. Denn das Leben ist Freiheit und nichts denn Freiheit, und die Mathematiker, welche dreist genug sind, um sich an ihm zu vergreifen, wollen wohl nur von der Bürde der Meisterschaft ausruhen, welche sie innerhalb ihrer Kreisse tragen, und, wenn auch tiefsinnig, doch nicht gesunden Blickes umschauend, in der Stümperei sich erholen.

s) Die Verschmelzung verschiedner Systeme findet sich nur im Culminationspuncte der egestiven Seite des Lebens, in den Enden der Verdauungs-, Harn- und Geschlechtsorgane,

welche auch bei normaler Bildung im Menschen, wie in der Thierreihe mehr oder weniger zusammentreten, sich gatten und verschmelzen: die Harnröhre endet sich in den Mastdarm (188.); oder der Mastdarm mündet allein (154.) oder mit den Samengängen (56) in die Harnblase; oder es bildet sich eine eigentliche Cloake (58.).

t) Das Verschmolzenwerden ist der Ausdruck einer Armuth des Lebens, eines Mangels an Kraft, in Selbstständigkeit und Individualität sich zu behaupten. So verkümmert denn jedes Individuum an seiner innern Seite oder in denjenigen seiner Organe, welche zunächst an die des mit ihm verwachsenen gränzen; jedes erliegt der feindseligen Macht des Andern. Die innern Hemisphären der neben einander liegenden Gehirne sind kleiner, als die äussern (228.); die innern Rückenmarksnerven werden nach unten in demselben Maasse dünner, als die beiden Rückenmarke sich einander nähern (230.); die innern sympathischen Nerven werden einfache Stränge ohne Ganglien und ohne Verbindungs- zweige (236.); die innern Rippen werden wieder ihren Andeutungen, den Querfortsätzen, ähnlich; die innern Nieren schrumpfen ein, und ihre Harnleiter enden, ohne die Blase zu erreichen, in einen blinden Sack (170.). Wo die paarigen Organe der innern Seite selbst in solcher Dürftigkeit sich nicht in eigner Begränzung behaupten können, verschmelzen sie, so daß sie zwischen den ihnen entsprechenden 2 äussern als



drittes hervortreten: so entsteht ein dritter sympathischer Nerve (186. 236.); ein dritter Hode (171.); eine dritte Niere (177.); eine dritte Reihe von Rippen; eine dritte Nabelarterie (117. u. s. w.); ein dritter Arm (89. u. s. w.); ein drittes Bein (109. u. s. w.). Endlich erlöschen die innern Organe gänzlich, und die äussern, ungeachtet sie zweyen verschiedenen Körpern gehören, erscheinen nun wie ein normales Paar: so fehlen die innern Zwerchfellnerven und die Rückenmarksnerven ganz (236.) oder nach unten zu, wo beide Rückenmarke sich einander nähern (230.); so erlöschen die innern Hüftarterien, und blofs die äussern geben ein Paar Nabelarterien, (170. u. s. w.); so entstehen ferner die einpaarigen untern Gliedmaassen der VIII. bis XII. Form, und die einpaarigen obern der XI. und XII. Form.

n) Alle Organe können an ihren innern Seiten verschmelzen. Am häufigsten verwachsen die Nabelgefäße zu einem gemeinschaftlichen Nabelstrange. Die IV., VIII. bis XII., und zum Theil die XIV. Form gehören hierher, so dafs gewifs über 200 Fälle dieser Art beobachtet sind. Demnächst verschmelzen am häufigsten die Zwerchfelle, und die Lebern; ich finde 88 Fälle von verschmolznen Lebern aufgezeichnet, und in 40 dieser Fälle wurde eine doppelte Gallenblase dabei beobachtet, die aber unstreitig noch häufiger vorkommt. Am meisten widerstehen die

die Lungen der Verschmelzung, ja ich weiß keine einzige sichere Beobachtung, daß zwey Luftröhren in ein Paar Lungen sich gesenkt hätten.

Erste Hauptform.

Verwachsung in einer Linie.

a) Als die erste Art der Vereinigung zweyer Individuen erkennen wir die IV. und V. Form, wo dieselben bloß an ihren Endpunkten, Scheitel oder Unterbauch so verwachsen sind, daß sie in einer Linie liegen, oder da, wo der eine Körper aufhört, der andre in gleicher Richtung sich fortsetzt. Die gleichartigen polarischen Organe beider Individuen, entweder die Gehirne, oder die Beckeneingeweide, berühren sich und verschmelzen; die Mittelorgane, Gesicht und Eingeweide der Brust und des Oberbauchs sind bei jedem Individuum frei entwickelt. Die Kinder athmen, nehmen Nahrung, verdauen, und äußern sich psychisch auf ganz normale Weise. Gleichwohl sterben sie einige Tage nach der Geburt; nur die der IV. Form, wo die Köpfe frei sind, können ihr Leben bis auf einige Monate bringen. Ist der Mangel eines freien Gegensatzes der Körperenden, und der Conflict des einen Endes mit dem gleichnamigen des andern Kindes die Ursache des unausbleiblichen Todes? Lebten sie länger, so würden sie einer freien Ortsbewegung unfähig bleiben, höchstens nur kriechen und einander nachschleppen können. Uebrigens zeigt sich bei diesen Formen auch die Wirksamkeit anziehender Kräfte: der Kopf verbindet

sich mit einem Kopfe, das Becken mit einem Becken. Es läßt sich kaum denken, daß durch ein bloßes mechanisches Verhältniß zwey in einem engen Raume enthaltene und zusammen gebogene Embryonen zum Verwachsen gebracht werden könnten; in der frühesten Periode aber, wo sie ausgestreckt sind, und in einem verhältnißmäßig größern Raume sich befinden, ist nicht abzusehen, wo der Druck herkommen sollte.

b) Die Frequenz der V Form verhält sich zu der der IV. wie 1:5, 50.

c) Die lebendig Gebornen verhalten sich zu den todt Gebornen im Ganzen wie 6:7. oder 1:1,16. und zwar in der IV. Form wie 5:6, in der V. Form wie 1:1. Alle starben aber im ersten Jahre.

d) Die männlichen Paare verhielten sich zu den weiblichen wie 2:6. Auf 8 Paare von gleichen Geschlechtern kamen 2 geschlechtslose und 1 von beyden Geschlechtern.

I V. F o r m.

Meckel duplic. p. 88. Path. Anat. II. S. 56 fg.

a) Zwey Kinder sind hier mit den Unterbäuchen so verwachsen, daß sie zusammen eine gerade Linie bilden und wie eine Doppelfigur aus einer französischen Karte aussehen, oder wie ein einziger Rumpf, der oben und unten einen Kopf

hat; in der Mitte der vordern Fläche ist der gemeinschaftliche Nabel; die Beine machen einen rechten Winkel mit dem Rumpfe; die Eingeweide des Unterbauchs und des Beckens sind mehr oder weniger verschmolzen. Diese Form unterscheidet sich von der zweyten parasitischen Form blofs dadurch, dafs der untere Körper dieselbe Ausbildung gewonnen, und zu ähnlicher Individualität sich entwickelt hat, wie der obre. — Wir haben 11 Fälle dieser Art.

b) Im gemeinschaftlichen Nabelstrange finden sich 3 Nabelarterien und 2 Nabelvenen (56. 65.) oder auch nur 1 Nabelvene.

c) Immer vereinen sich die beyderseitigen engen Därme zu einem gemeinschaftlichen weiten Darne; und dieser öffnet sich entweder in einen gemeinschaftlichen After (60, 61. 65. 66.) oder in eine Cloake, aus welcher der Abgang durch die Geschlechtstheile vor sich geht (56. 58. 59. 66?), oder endet sich blind (57.).

d) Das Streben nach Vereinfachung erstreckt sich bisweilen bis auf die Leber, so dafs diese zwar doppelt, aber nur mit 1 Gallenblase versehen (65.), oder einfach (57.) ist.

e) Eben so kommen Fälle vor, wo 3 Nieren mit 1 Harnblase (65.) oder nur 2 Nieren ohne Harnblase (66.) vorhanden sind. Bei 2 Paar Nieren und 2 Harnröhren war das eine mahl (56.) die Harnblase getheilt, und das andre mahl (57.) fanden sich 2 überzählge Harnblasen.

f) In 1 Falle (56.) waren doppelte männliche Genitalien, in 2 Fällen (61. 63.) doppelte weibliche; in 2 Fällen (60. 65.) waren die weiblichen Genitalien gemeinschaftlich; in 1 (57.) Falle war der eine Rumpf weiblich, der andre geschlechtslos; in 1 Falle (64.) sollte nach einer zweydeutigen Angabe der eine männlich, der andre weiblich seyn; in 1 oder 2 Fällen (65. 59?) fehlten die Geschlechtstheile ganz. Unter 9 Kinderpaaren waren also 5 weibliche, 1 männliches, 1 gemischtes und 2 geschlechtslose.

g) 4 (59. 63. 61. 56.) lebten einige Tage, 1 (60) 3 Monate; die übrigen waren todt geboren.

A. Mit in einanderlaufenden Becken.

Die doppelten Beckenknochen bilden ein gemeinschaftliches Becken, indem die Schambeine jedes Beckens sich nicht an einander schliessen, sondern das rechte Schambein des einen Beckens mit dem linken Schambeine des andern die eine Seitenwand bildet, und eben so auf der andern Seite. Das gemeinschaftliche Becken hat also keine Vorderwand. Der Nabel liegt in einer rhomboidalen Aponeurose, indem die vier geraden Bauchmuskeln beyder Rümpfe in der Nähe des Nabels von diesem abweichen, und in Bogen zu den seitlich gelegenen vier Schambeinen gehn. Beyde Kreuzbeine liegen nach hinten, so daß die Schwanzbeine mit ihren Spitzen einander gegen über stehn. Eben so liegen die Beine hinten und weit nach aussen, so daß sie in rechten Winkeln von ihren Rümpfen abweichen; die Hüftbeine sind nämlich

nach hinten und aussen gedrängt, da jedes Becken seine Symphysis verloren und sich von vorne geöffnet hat. Man bemerkt übrigens bey dieser Misbildung die Neigung, sich an der einen Seite vollständiger zu entwickeln: nämlich in 2 Fällen (56. 57.) hatte der gemeinschaftliche Nabelstrang nur 3 Arterien, fehlte also dem einen Rumpfe die Nabelarterie der einen Seite; auch waren in einem Falle (57.) die Harnleiter der linken Nieren monströs; in einem dritten unstreitig hierher gehörigen Falle (66.) waren die Beine der einen Seite schwächer entwickelt, als die der andern; und in einem vierten Falle (85.) war auf der einen Seite nur ein Bein.

56. Knaben 1706 in Paris geboren, waren sehr lebhaft und lebten 8 Tage; der stärkere starb 4 Stunden früher. Die beyden engen Därme gingen in einen gemeinschaftlichen weiten Darm über, der sich mit enger Mündung in die Harnblase endigte; diese bestand aus zwey Abtheilungen, war sehr musculös, nahm 4 Harnleiter und 4 Samengänge auf, und schickte sehr weite Harnröhren zu den beyden an der Mittellinie neben einander quer liegenden Zeugungsgliedern, durch welche Harn mit Koth abging. Uebrigens waren 4 Hoden, drey Nabelarterien und zwey Nabelvenen vorhanden. Duverney in mém. de l'acad. de Paris. 1706 p. 418.

57. Ein Mädchen mit einem geschlechtslosen Kinde im untern Theile des Beckens vereint. In der gemeinschaftlichen Bauchhöhle fand man 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 weiten Darm, der durch

Verschmelzung der beyderseitigen engen Därme sich bildete und in einen undurchbohrten After sich endigte. Aus der rechten Niere jedes Kindes kam ein Harnleiter, der in eine normale Harnblase trat; die Harnröhren beyder Blasen kamen unter den Schambeinen zusammen und öffneten sich zwischen den Nymphen. Aus den linken Nieren beyder Kinder kamen weite, darmartig gewundne Harnleiter, die in eine gemeinschaftliche dritte Harnblase übergingen, welche Harn mit Meconium ähnlichen Theilen enthielt. Der Nabelstrang hatte eine Nabelvene. Lenhossek in med. Jahrb. des österr. Staats. VI. Bd. 2. Heft. S. 144.

58. Doppeltes Becken, die Eingeweide desselben doppelt, aber in eine gemeinschaftliche Cloake vereint; 3 Beine. Prochaska in Abbh. der Böhmischen Gesellschaft d. Wiss. 1736. S. 218.

B. Ohne Beckenknochen.

Hier scheint die Verschmelzung vorzüglich mit darauf beruht zu haben, daß das untere Ende des Rumpfs keine begrenzende Knochenwand erhielt. Wahrscheinlich war hier kein Geschlechtscharakter entwickelt,

59. Kinder 1742 zu Zirndorf bey Nürnberg geboren, lebten 30 Stunden. Jedes nach einem Kopfe zu gelegene Paar Beine bewegte sich zugleich, gehörte also zusammen und war an einer Wirbelsäule angeheftet. Zwischen dem rechten Beine des einen und dem linken Beine des andern Kindes war auf der einen Seite eine Cloake, auf der andern Seite eine Erhöhung mit einer Querspalte. Da man jene für weibliche, diese für männliche Genitalien hielt, so wurde

das eine Kind als Knabe, das andre als Mädchen getauft. Die innern Geschlechtsorgane wurden nicht untersucht. Hasenest in *Commerc. lit. Nor.* 1743. p. 59.

C. Mit quergestellten Becken.

Die schon bey den obigen Arten bemerkte Neigung der untern Gliedmaassen, in einem rechten Winkel vom Rumpfe abzuweichen, verbunden mit der ebenfalls dort schon bemerkten Neigung des Bauchs, sich nach einer Seite hin vorzüglich zu entwickeln, giebt nun dem einfachen oder gemeinschaftlichen Becken die quere Richtung, so daß die Beine mit den Genitalien nach der einen Seite hin vom Rumpfe abweichen, während nach der andern Seite bloß ein Bein sich findet. Auf die Füße gestellt, würden beyde Rümpfe und Köpfe wagerecht, mit einer Seite nach oben, der andern nach unten, und das dritte Bein nach oben zu stehn kommen. In dem einen Falle (62.) war ein einfaches Becken vorhanden; in einem andern (60.) scheint es ein gemeinschaftliches Becken wie bey der ersten Art (A) gewesen zu seyn, denn die geraden Bauchmuskeln wichen an ihrem untern Theile eben so wie dort seitlich auseinander.

60. Mädchen 1722 zu Domremi la Pucelle geboren, lebten zwey Monate, und hatten einfache äusserc Genitalien und 1 After; das dritte Bein war ein bloßer Stumpf, aus einem monströsen Ober- und Unterscheukel mit 2 Zähnen bestehend. Geoffroy in *hist. de l'acad. de Pa-*

- ris. 1723. p. 27, Fevry in phil. transact. XXXI. p. 346.
61. 2 Mädchen 1780 in Ostindien lebten 4 Tage, hatten einen After, aber doppelte Genitalien; das dritte Bein war wohl gestaltet. Torlese in phil. transact. LXXII. p. 44.
62. Im zootomischen Cabinet zu Paris. Jedes Kind hat seine eigenen 3 Bauchwirbel; zwischen diesen treten 3 gemeinschaftliche Bauchwirbel in einem fast rechten Winkel hervor, und darauf folgt ein Becken mit 2 Beinen. Das dritte Bein ist unvollkommen, und hängt an den gemeinschaftlichen Bauchwirbeln. Rudolphi Bemerk. auf einer Reise. I. S. 178.
- (63.) Mädchen 1664 bey Salisbury geboren, lebten 2 Tage. Licetus de monst. append. p. 316.
- (64.) Zwillinge 1670 in Paris geboren. Nach dem Urtheile der Chirurgen sollte der Eine männlich, der Andre weiblich seyn. Paré oeuvres de chirurgie.
- (65.) Mädchen 1703 zu Gent geboren, mit 2 Lebern, wovon die eine keine Gallenblase hatte, 3 Nabelarterien und 2 Nabelvenen, 3 Nieren, 3 Harnleitern, 1 Harnblase, 2 Fruchthältern, deren Jeder nur 1 Tuba und 1 Ovarium hatte, 2 Vaginen, wovon die eine durch eine Längenscheidewand getheilt war, einfachen äussern Genitalien und 1 After. Palfyn descript. des parties de la femme. — Acta erudit. 1708. p. 415.
- (66.) Auf jeder Seite 2 Beine, das eine Paar weniger entwickelt; 2 unter einander zusammenhängende Därme an 1 Gekröse, 1 After, einfache Nieren; Harnblase und Geschlechtstheile fehlten. Morin in hist. de l'acad. de Paris. 1716. p. 25.
-

V. F o r m

Meckel duplic. §. 68. 71. Patholog. Anat II. 8. 60.

a) Wenn wir zum Halse des parasitischen Kopfs der III. Form noch einen Rumpf setzen, so haben wir die V. Form. Diese kommt mit jener selbst in der gleichen seitlichen Stellung des einen Kopfs gegen den andern überein, vermöge deren bey der Rückenlage des einen Individuums das Andre auf der Seite zu liegen kam.

b) Wir finden hier wieder Uebereinstimmung in den Geschlechtstheilen: in dem einen Falle (67.) waren 2 Mädchen, im andern (68) 2 Knaben verwachsen.

c) Das erste Paar war kurz vor der Geburt gestorben; das zweyte starb am dritten Tage nach derselben.

67. 1752 wurden in Holland 2 wohl gestaltete Mädchen geboren, welche an den Scheiteln verwachsen waren; das Stirnbein des einen Kopfs stand halb zwischen dem Scheitelbeine und Stirnbeine des andern, so dafs die Nase des einen Kopfs in gerader Linie über dem einen Ohre des andern stand. Sannie in Verhandelingen van Haarlem. IV. p. 376. Abhandl. aus den Schriften der Haarlemer Gesellsch. I. S. 282.

68. 1799 wurden zu Boll im Württembergischen 2 mit den Scheiteln verwachsene Knaben geboren; die beyden Gehirne lagen, nur durch feste Hirnhaut von einander geschieden, in der gemeinschaftlichen Höhle beyder Schädel, und jedes endete mit einer stumpfen Spitze an der

linken Seite der Basis des andern. Jaeger in Med. chir. Ztg. 1799. II. S. 272. Harles Jahrb. d. deutschen Med. u. Chir. III. S. 17.

Zweyte Hauptform.

Verwachsung in einem Winkel.

a) Die nun folgenden Doppelkörper sind so gestellt, daß sie gegen einander einen Winkel bilden. Dieser Winkel ist bey der VI. und VII. Form doppelt, nämlich theils oben, theils unten; oben und unten ist freye Duplicität, und zwischen inne ist Verschmelzung. In der VIII. bis XII. Form ist der Winkel oben, also auch oben Duplicität, unten Verschmelzung. Das Umgekehrte findet in der XIII. und XIV. Form Statt. So erhalten wir denn drey Reihen welche wir mittlere, untere und obere Verwachsung nennen und deren Typus wir als H, V und Λ bezeichnen können. Diese Reihen sind im Gebiete der Doppelleibigkeit genau das, was die drey Grundformen bey den Parasiten sind. Die erste (H) ist die flächliche Vereinigung, wo die Indifferenzpunkte verschmolzen, die polarischen Enden frey geblieben, die Körper einander parallel und nur wie durch einen Querriegel mit einander verbunden sind. Die zweyte (V) und dritte (Λ) hingegen sind Verschmelzungen der gleichnamigen Polarenden zweier Körper.

b) Von dieser Hauptform kennen wir 248 Fälle. Die Frequenz der ersten Hauptform verhält sich also zu der der zweyten wie 1 : 19,07. Die obere Verwachsung zählt nur 51 Fälle, ist

also die seltenste, so wie die ihr entsprechende V. Form in der ersten Hauptform, und die III. Form in der Ordnung der Parasiten es ist. Von der mittlern Verwachsung kommen 88 und von der untern, als der häufigsten, 109 Fälle vor.

c) Bey der untern Verwachsung kommen verhältnißmässig die meisten männlichen Individuen vor: diese verhalten sich nämlich zu den weiblichen wie 21 : 41, oder wie 1 : 1,95. Das Verhältniß wird bei der mittlern Verwachsung wie 15 : 59 oder 1 : 3,93, und bey der obern wie 2 : 23 oder 1 : 11,50. Auf 161 Fälle von gleichen Geschlechtern kommen 7 von entgegengesetzten Geschlechtern, und auf 168 mit Geschlechtern kommen 4 ohne Geschlecht.

d) Von 248 Geburten scheinen nur 35 lebendig gewesen zu seyn. Die lebendig Gebornen verhielten sich also zu den todt Gebornen wie 1 : 6,08. — Bey der mittlern Verwachsung ist die meiste Vitalität; die lebendig Gebornen verhalten sich hier zu den todt Gebornen wie 15 : 73 oder 1 : 4,86; 4 davon wurden einige Monate, 1 einige Jahre, 1 einige und zwanzig Jahre alt. Bey der obern Verwachsung verhielten sich die lebendig Gebornen zu den todt Gebornen wie 10 : 41 oder wie 1 : 4,10, aber nur 2 wurden einige Monate, und nur 1 zehn Jahr alt. Bey der untern Verwachsung war das Verhältniß wie 10 zu 99 oder wie 1 : 9,90. und nur eins dieser Kinder erreichte ein Alter von einigen Monaten.

Erste Reihe.

Mittlere Verwachsung.

a) Die erste dieser Reihen welche die VI. und VII. Form in sich schließt, entspricht der I Form. Man denke sich, daß Baptista Colerado (37.) zu psychischen Leben erwachte, Brust und Kopf aufrichtete und den Körper streckte, so würde die siebente Form daraus hervorgehen. Diese Reihe zeigt den Character der Menschheit noch am wenigsten gestört; es ist nichts Grausenhaftes, Widersinniges in der Form, sondern nur Sonderbarkeit. Da beyde Polarenden frey sind, so sind auch zwey bestimmte Individualitäten, welche geistig und körperlich sich entwickeln können.

b) 88 Fälle dieser Reihe sind uns bekannt. Davon scheinen 15 Paare lebendig zur Welt gekommen zu seyn, so daß also die lebendig Gebornen zu den Todtgebornen sich verhalten wie 1: 4, 86. Je ausgbreiteter die Verwachsung ist, um so kürzer ist die Lebensdauer.

c) Unter 77 Paaren waren 15 männliche, 59 weibliche, 2 von beyderley Geschlechtern und 1 geschlechtsloses. Die Fälle, wo die verwachsenen Kinder von verschiedenen Geschlechtern waren, verhielten sich also zu denen von gleichem Geschlechte wie 1: 37. Die männlichen Paare verhielten sich zu den weiblichen wie 1 zu 3, 93.

V I. F o r m.

Meckel path. Anat. II. S. 62—64.

a) Diese Form, von welcher uns 9 Fälle bekannt sind scheint auf den ersten Anblick eine Verschmelzung des untern Polarendes darzustellen: die hierher gehörigen Zwillinge haben bey den hinten verwachsenen Becken (69—76.) immer nur einen gemeinschaftlichen After, und in 3 Fällen (70, 71, 74.) einfache äussre Genitalien. Aber unterhalb dieser Vereinigung tritt wieder vollkommene Duplicität hervor in 2 Paaren normal entwickelter Gliedmaassen. Und jene Vereinigung betrifft auch nur das Aeussere: die Mastdärme und die Fruchtcanaäle (70, 71.) sind nur an ihrem untersten Ende vereint; in dem 1 Falle (71) ist selbst die Clitoris und die Mündung der Harnröhre doppelt; eben so sind die innern Harn- und Zeugungsorgane gedoppelt: selbst in dem einfachen Scrotum fanden sich 2 Paar Hoden (74.). Es ist also in der That nach unten freye Duplicität, und die Verbindung ist, wie in dieser ganzen Reihe (H), nur wie ein Querriegel zu betrachten. Da nun dieser Querriegel blofs am untersten Theile des Rumpfes sich findet, so ist auch die Selbstständigkeit beyder Individuen am vollkommensten, und ihre freye Entwicklung am meisten gesichert.

b) Von 9 dieser Paare starb eins (74) 9 Tage, 1 (72) 2 Monate, 1 (69) durch Zufall 4 Monate nach der Geburt; 1 (71) wurde 23 Jahr alt.

c) Von 7 Paaren bestanden 5 (69. 70. 71. 72. 73.) aus Mädchen, 1 (74) aus Knaben; 1 (77) soll aus 1 Knaben und 1 Mädchen bestanden haben.

d) Jedes der verwachsenen Individuen (71.) konnte für sich und unabhängig vom andern die Harn- und Darmausleerung verrichten; eben so erfolgte Menstruation bey beyden nicht gleichzeitig. Dessen ungeachtet, und wiewohl die untern Gliedmaassen in Hinsicht auf Empfindung und Bewegung völlig von einander unabhängig und geschieden waren, fand sich doch eine Verwachsung der beyderseitigen Aorten und Hohlvenen.

e) Wie dabey die Kreuzbeine eigentlich beschaffen gewesen seyn mögen, verstehe ich nicht. Leider hat Wolff die versprochne Beschreibung nicht geliefert.

A. Am Schwanzbeine.

69. 1700 zu Kolndorf in Krain. Mädchen. Starben in Wien, 4 Monat alt, da ein Chirurg durch ein Aetzmittel sie hatte trennen wollen. Treysling in Acta Nat. Nat. Cur. V. Obs. 133. p. 445.

B. Am Kreuzbeine.

70. 1675 bey Schafhausen geboren. Mädchen. Einfachheit des Afters und der äussern Genitalien; Duplicität des Mastdarms, der Vagina und aller übrigen Organe. Peyer in Eph. Nat. Cur. V. Obs. 133. p. 445.
71. Helena und Judith, 1701 zu Szony bey Komorn in Ungern geboren, waren so verwachsen,

dafs ihre Kreuzbeine nach unten verschmolzen und in ein Schwanzbein sich endigten; doch war diese Verwachsung nicht ganz in der Mittellinie, sondern sie waren halb seitlich gewendet, so dafs sie mit gedrehtem Kopfe einander in das Gesicht sehen, neben einander bequem sitzen und in einer gemeinschaftlichen Richtung langsam vorwärtsgehn konnten. Der untere Theil des Mastdarms, After und äussere Genitalien waren gemeinschaftlich, und zwischen den 4 Beinen so nach unten gerichtet, dafs sie bey aufrechter Stellung nicht zu sehen waren; der obere Theil des Mastdarms, die Vagina, die Clitoris, die Mündung der Harnröhre und alle übrige Organe waren doppelt. Die beyderseitigen Hohlvenen vereinten sich über ihrer Spaltung in die Hüftvenen; eben so die beyden Aorten. Bis zu ihrem 9ten Jahre wurden sie in Italien, Frankreich, Deutschland, Holland und England für Geld gezeigt; darauf kamen sie in das Ursulinerinnenkloster zu Prefsburg, wo sie auch in ihrem 23sten Jahre starben und beerdigt wurden. Ettmüller Diss. de monstro hungarico. Lips. 1707 4. — Waldschmid Diss. de sororibus gemellis ab osse sacro monstrore sibi invicem cohaerentibus. Kilon. 1709, 4. — Torkos in phil. transact. L. p. 311. — Burnet ebendas. p. 315.

72. 2 Mädchen, welche 1778 im Twerschen Gouvernement geboren wurden und 2 Monate lebten, waren so verwachsen. dafs die Hälften der hintern Fläche der Becken von ihren obern Rändern an bis zum Ende des Schwanzbeins vereint waren. Sie hatten einen gemeinschaftlichen After. Wolff in Act. Petrop. 1778. I. hist. p. 41.

73. 2 Mädchen an den Kreuzbeinen verwachsen, mit gemeinschaftlichem After. Walter museum. p. 128. nr. 2997.

74. 2 Knaben, die 9 Tage nach der Geburt starben, hatten ein gemeinschaftliches Kreuzbein, einen After, ein Zeugungsglied und ein Scrotum, welches aber 4 Testikeln enthielt. Der Eine war kleiner und schwächer, als der Andre. Journal de méd. 1818.

(75.) Paré oeuvres p. 647.

(76.) Volter Hebammenschule S. 232.

C. An den Schambeinen.

(77.) 1684 zu Collar bey Gießen geboren. An den Schambeinen eines Mädchens saß ein Knabe. Misc. N. C. Dec. II. Ann. 3. obs. 90.

VII. F o r m.

Meckel de duplic. §. 65 — 67. Pathol. Anal. II. 50 — 53.

a) Die VII. Form unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß die Verwachsung den eigentlichen Indifferenzpunct, und nur die vordere Fläche einnimmt: die Oberbauchgegend ist verwachsen, und beyde Individuen haben gemeinschaftliche Nabelorgane. Diese Form ist ungleich häufiger; wir finden die Beschreibungen von 79 Fällen. Die Verwachsung beschränkt sich entweder auf die Oberbauchgegend, oder erstreckt sich von da über die Brust, oder endlich ausser der Brust auch über den Unterbauch. So haben wir denn 3 Abstufungen: von der ersten finden

wir 7, von der zweyten 65, von der dritten 7 Beobachtungen. Der Oberbauch ist der eigentliche Hauptsitz der Verwachsung; der Unterbauch ist zu derselben noch weniger geneigt, als die Brust.

b) In einem Falle (108.) schien die Verbindung bloß oberflächlich zu seyn; in einem andern (80.) wurde sie durch chirurgische Hülfe wirklich aufgehoben, und die beyden Kinder lebten selbstständig fort, — leider ist nicht nachträglich berichtet worden, wie lange. In allen übrigen näher beschriebenen Fällen erstreckte sich die Verwachsung über die Eingeweide des Rumpfs.

c) Die Richtung ist in den seltnern Fällen (83. 86. 128.) gerade nach vorne; gewöhnlich ist sie schräge, so daß das linke Kind halb rechts, das rechte halb links gewendet ist, und die innern Seiten des Rumpfs, Schultern und Aermel hinten, die äussern vorne liegen. Manche (81. 118. 122. 129. 131) sind mehr nach vorne, als seitlich, andre (99. 100. 113. 146.) mehr seitlich als vorne verwachsen; noch Andre (116. 120. 121. 124.) halten die Mitte; Manche (85.) sind auch ungleich, das eine Kind mehr an seiner vordern, das andre mehr an der Seitenfläche zusammen gewachsen. Da auf diese Weise keine bestimmten Gränzen sich fest setzen lassen, auch die übrige Organisation nicht auf eine der Richtung entsprechende Weise sich verändert, so können wir eine darauf sich beziehende Eintheilung nicht annehmen, sondern nur von den Organen, über

welche sich die Vereinigung erstreckt, das Eintheilungsprincip entlehnen.

d) In einem Falle (154) war gar kein Geschlechtscharakter entwickelt; in einem andern (109) schien ein Knabe mit einem Mädchen verwachsen zu seyn. In allen übrigen Fällen waren immer zwey Kinder von gleichem Geschlechte verbunden, und zwar verhielten sich im Ganzen die männlichen Paare zu den weiblichen wie 1 : 3, 85. Was aber die einzelnen Abtheilungen betrifft, so war bey der Verwachsung der ganzen vordern Fläche des Rumpfs das Uebergewicht der weiblichen Paare am geringsten: die männlichen Paare (150. 13.) verhielten sich nämlich zu den weiblichen (151. 152. 155. 156.) wie 1 : 2. Dies Uebergewicht nahm zu bey der Verwachsung von Brust und Oberbauch mit 2 Herzen: die männlichen (87. 100. 101. 103. 110. 113. 116.) verhielten sich zu den weiblichen (85. 86. 88. 89. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 102. 107. 108. 111. 112. 114. 115.) wie 1 : 2, 57. Noch stärker wurde das Uebergewicht bey der Verwachsung des Oberbauchs allein: das männliche Geschlecht (81) verhielt sich hier zum weiblichen (78. 79. 80. 82. 83. 84.) wie 1 : 6. Am stärksten endlich zeigten sich die weiblichen Herzen zur Verwachsung geneigt: das Verhältniß der männlichen (119. 126. 131. 148.) zu den weiblichen (117. 118. 120. 121. 122. 123. 124. 127. 128. 129. 130. 132. 133. 134. 136. 137. 138. 139. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 149.) war wie 1 : 6, 50. Noch stärker ist dies

Uebergewicht wenn man die Doppelherzen sondert und bloß die einfachen (128—139) in Anschlag bringt, denn hier ist das Verhältniß 1 : 10. Ein Herz und ein Magen kam aber bey 4 weiblichen Paaren vor, bey männlichen gar nicht.

e) Die am Oberbauche allein Verwachsenen hatten verhältnißmäßg die meiste Vitalität; von 7 derselben kamen 4 lebendig zur Welt; 1 Paar (82.) starb bald nach der Geburt; 1 (83) nach 7 Monaten; 1 (80.) war ein halbes Jahr alt und völlig gesund als es beobachtet wurde, und 1 (84) 3 Jahr alt und ebenfalls gesund. Von den 65 Paaren, die an Brust und Oberbauch verwachsen waren, schienen nur 6 lebendig zur Welt gekommen zu seyn: 4 davon (97. 128. 131. 149.) starben sogleich nach der Geburt, und die übrigen (99, 118) wenige Tage später. Von den 7 an der ganzen Vorderseite Verbundenen scheint nur 1 (154.) lebendig geboren worden zu seyn, welches sechs Tage lebte.

f) An dem Skelete zeigen nur die Brustbeine sammt den Rippen eine Verschmelzung. Stehn die Kinder einander gerade gegen über, und sind die Brusthöhlen oben getrennt und nur unten verschmolzen, oder auch nur der Verschmelzung sich nähernd, so setzen sich die Rippen jedes Kindes an dem ihm zugehörigen Brustbeine normal an, und letzteres verwächst nur an seinem untern Ende mit dem des andern Kindes, beyde Brustbeine stehn also sehr schräge, der wagerechten Richtung sich nähernd (83. 86. 87.). Wo die

ganzen Brusthöhlen verschmelzen, vereinigen sich die äussern Rippen beyder Kinder in einem gemeinschaftlichen vordern, so wie die innern in einem gemeinschaftlichen hintern Brustbeine, und beide Brustbeine nähern sich einander mit ihren obern Enden, oder verwachsen auch daselbst zu einem wagerecht liegenden Theile. Zwey solche Brustbeine finden sich besonders, wo nur ein Herz sich findet (121. 122. 123. 124. 125. 129. 131. 134; wahrscheinlich auch in 118. 127. 135.) Stehn die Kinder bey 2 getrennten (99) oder 2 in einem Herzbeutel eingeschlossenen Herzen (113. 115. 116.) oder bey einem einzigen Herzen (146. 147.) mehr schräge oder seitlich an einander, so verkümmert das hintre Brustbein oder fehlt ganz, indem die Wirbelsäulen nach innen einander zu nahe stehn, und es bleibt nur ein vordres Brustbein übrig. Wo die Stellung noch mehr seitlich ist, reicht das einfache vordre Brustbein nicht aus, die Brusthöhle von vorne her zu schliessen, und die äussern Rippen jedes Kindes setzen sich an ein eignes vordres Brustbein an; diese aber verschmelzen mit einander; so in 1 Falle (100) bey 2 getrennten Herzen. Wo die Brusthöhle enger ist, verwachsen die äussern Ripppen beyder Kinder unmittelbar mit einander, und eben so die innern: es fehlt also das Brustbein gänzlich bey 2 Herzen (114) so wie bey 1 Herzen (132).

g) 2 Herzen in einer gemeinschaftlichen Brusthöhle liegen zuweilen (86.) einander parallel; in einem gemeinschaftlichen Herzbeutel, bald (113)

mit den Spitzen gegen einander, bald (115) an ihren gleichnamigen Theilen mit einander verwachsen; bald (116.) liegen sie weit von einander. In 34 Fällen (117 — 149. 152.) hatten beyde Leiber nur ein Herz; und in 1 Falle (85) waren bey 2 Herzen die absteigenden Aorten durch einen Querast verbunden.

h) Die Zahl der Nabelgefäße hängt nicht vom Zustande des Herzens, noch der Leber ab. 2 Venen mit 4 Arterien kamen bey 2 Herzen (114) und bey einem (126. 131.) vor; 2 Venen mit 3 Arterien (117) bey 1 Herzen; ausserdem (79.83) 2 Venen bey getrennten Brusthöhlen; 1 Vene mit 4 Arterien bey doppeltem (111. 112. 116.) und einfachen Herzen (124. 129.); endlich 1 Vene mit 2 Arterien bey doppeltem (85. 115.) und einfachem Herzen (121. 123. 127. 149).

i) Das Zwerchfell (83. 86. 87. 115 — 121. 124. 126. 128. 129.) ist, namentlich wo die Verwachsung über die Brust sich erstreckt, wohl immer gemeinschaftlich.

k) In 5 Fällen der größten Verschmelzung und bey einfachem Herzen (135 — 139.) war ein gemeinschaftlicher Magen da, wobey die untrennbare Duplicität sich darin zeigte, daß entweder derselbe sich in 2 enge Därme (137) oder der enge Darm sich in 2 weite Därme spaltete (138. 139.). Dasselbe fand Statt auch in dem Falle (95.) wo der Magen bey doppeltem Herzen einfach war.

l) Der Character der VII Form, nämlich oben und unten Duplicität und dazwischen brük-

kenartige Verbindung zeigt sich sehr deutlich in den Darmcanälen. Diese bleiben nämlich entweder ganz geschieden (116), oder sie werden durch ein queres Darmstück verbunden (132), oder anastomosiren durch einen Sack (79, 85. 111. 112. 149), oder verschmelzen zu einem einfachen Darme welcher sich dann wieder spaltet und zuweilen noch einen Sack an sich hat (87. 118. 120. 122. 123. 131. 134. 147.), oder sie vereinen sich auch nach dieser letztern Spaltung zum zweiten mahle, um sich darauf zum zweitenmahle zu spalten (81.). Diese brückenartige Anastomose findet sich, wo die Verwachsung nicht über den Nabel herab reicht, nur an den engen Därmen; die weiten Därme bleiben frey, und die Darmausleerung erfolgt in jedem Individuum unabhängig. Wo aber die Verschmelzung bis auf das Becken sich erstreckt, zeigen sich zwar zuweilen (151. 155.) 2 After, bisweilen aber auch nur 1 (152. 153. 156), der wohl auch (150) undurchbohrt ist, oder der Darm öffnet sich in eine Cloake.

m) Nur in 2 Fällen (95. 99.) fanden sich 2 Lebern. Gewöhnlich sind sie zu einer gemeinschaftlichen (117. 118. 126. 128. 131. 135. 136. 137. 139. 141. 142. 148. 149. 152.) verschmolzen, welche sehr groß, an der gewölbten Fläche einfach, an der hohlen mehrfach getheilt, bisweilen mit 1 Gallenblase (111. 112. 113. 122. 127. 130. 147), häufiger mit 2 (79. 83. 85. 86. 87. 114. 115. 116. 119. 120. 121. 123. 124. 129. 132. 134. 143. 144. 145. 146.) versehen ist. Bey einfachem

Magen war sie zwar häufiger einfach (135—139), aber einmahl (99.) auch doppelt. Häufig war sie einfach bey doppeltem Herzen, auch bei allen doppelten Nabelvenen (79. 83. 114. 117. 126. 131).

n) Bei 2 Magen war die Milz einfach in 3 Fällen (127. 142. 247.) und fehlte ganz in 1 Falle (120); dagegen war sie bey einfachem Magen in 2 Fällen (136. 137) doppelt. Beyderley Abweichungen fanden bey einfachem Herzen Statt.

o) Das Pankreas war in 2 Fällen (122. 130.) bey doppeltem Magen und Zwölffingerdarme einfach.

p) Die Harnorgane sind, wo die Verwachsung nur bis zum Nabel reicht, gedoppelt, und die Harnausleerung erfolgt bey den Kindern nicht gleichzeitig. Nur in einem Falle (139) war bey einfachem Magen ein Paar Nieren vorhanden. Bey Verwachsung der Unterböuche sind dagegen die Harnorgane mehr verschmolzen.

q) Eben so ist es mit den Geschlechtstheilen. In den ersten zwey Abtheilungen sind sie völlig gedoppelt; in der 3ten nur in 2 Fällen (152. 156) ganz gedoppelt, in 3 Fällen (151. 153. 155) bloß in den Aussentheilen verschmolzen; in 1 Falle (150.) auch mit einfachen Hoden; in 1 Falle (154) endlich fehlten die Geschlechtstheile gänzlich.

A. Am Oberbauche.

78. 1553 wurden in Haiti 2 Mädchen geboren, die im Oberbauche verwachsen waren. Oviedo hist. ind. lib. VI. c. 11.

79. 1684 2 Mädchen in Marburg geboren. 2 Nabelvenen; eine Leber mit 2 Gallenblasen; die engen Därme des einen Kindes anastomosirten mit denen des Andern durch einen gemeinschaftlichen Sack; übrigens war alles doppelt. Waldschmi in Misc. Nat. Cur. Dec. II. ann. 3. Obs. 90. Dorsten de monstro humano nupero. Marburg 1684. 4.
80. Zu Hüttingen bey Basel. Die Verwachsung war etwas seitlich, 1'' hoch, 1½'' breit, 5'' im Umfange. Fatius trennte sie, indem er sie zuerst unterband und nach 9 Tagen durchschnitt. Nach einem halben Jahre waren beyde Mädchen noch gesund. König in Misc. N. C. Dec. II. ann. 8. Obs. 145. — Fatius ebendas. ann. 9. Obs. 184.
81. 2 Knaben, etwas seitlich verwachsen. Die Eingeweide waren doppelt; die beiderseitigen Därme vereinten sich und trennten sich wieder, vereinten sich noch einmahl, und trennten sich von Neuem. Sigwart historia gemellorum coalitorum. Tubing. 1769. 4.
82. 9 Mädchen, die bald nach der Geburt starben Hüllesheim gemellarum infantum abdominibus conatarum brevis historia. Zwollae 1770. 8.
83. 2 Mädchen, 1802 zu Camignone am Lago d'Iseo geboren, hatten ein Zwerchfell, ein Bauchfell, eine Leber mit 2 Gallenblasen, 2 Nabelvenen; die 2 Thymusdrüsen waren wie die beyden Brustbeine am untern Ende verwachsen. Sie waren wohl gestaltet, die Eine gröfser und besser genährt, als die Andre. Sie starben in demselben Augenblicke. Fanzago storia del mostro di due corpi, che nacque sul Bresciano. Padova 1803. 4. Harles neues Journ. IV. Bd. 2. St. S. 76.
84. 1817 wurden zu Coimentore in Madras von eingebohrnen Eltern 2 wohlgestaltete Mädchen geboren, welche 1820 noch lebten und gesund waren. Sie waren in Gröfse und Lebhaftigkeit verschieden; schliefen meist zugleich, doch bisweilen auch nur die Eine; stach man die Eine, so fühlte es die Andre nicht, ausser wenn man die Verwachsungsstelle getroffen hatte. Sie spielten auch mit andern Kindern. In deutschen Blättern aus der Zeitung von Batavia vom 5ten August 1820.

B. An Brust und Unterbauch.

a) Mitzwey Herzen.

e) Mit getrennten Herzen.

85. 1748 wurden zu Holborn 2 Mädchen geboren: das linke kleinere war gerade vorne, das rechte größere mehr seitlich verwachsen. Sie hatten 1 Leber mit 2 Gallenblasen, 1 Nabelvene, 2 Hüftarterien und 2 Nabelarterien; die beyden Zwölffingerdärme vereinten sich zu 1 Leerdarme, welcher in einen großen Sack überging, aus welchem 2 Krummdärme hervortraten; beyde absteigende Aorten waren durch einen starken Querast verbunden, welcher Zweige an die Mägen und Därme gab. Parsons in phil. transact. XLV. p. 526.
86. 1734 wurden zu Pohlschilttern bey Liegnitz 2 Mädchen geboren, die vorne verwachsen waren. Sie hatten ein Zwerchfell und eine Leber mit 2 Gallenblasen, die übrigen Organe doppelt, auch 2 Brustbeine. Die beyden Herzen lagen einander parallel und waren (in einem Herzbeutel?) an den Venensäcken etwas verwachsen. Wahrendorff in Act. N. C. IV. Obs. 150. p. 574.
87. 1788 im Württembergischen geborne Knaben; die 2 Brustbeine lagen vorne und waren unten verwachsen; 1 Zwerchfell, 1 Leber mit 2 Gallenblasen; durch die Verschmelzung beyder Zwölffingerdärme entstand 1 langer enger Darm, welcher sich dann wieder spaltete. Die Gefäßsysteme, Harn- und Geschlechtsorgane gesondert. Schäffler in Loders Journal IV. S. 541.

Ohne Angaben über die Beschaffenheit des Herzens.

- (88.) Mädchen 1413 in Bayern geboren. Schenk Obs. lib. I. p. 7.
- (89.) Mädchen mit 3 Aermen. Frank ad Zacchiam p. 573.
- (90.) Blancaard Jarregister p. 372.
- (91.) 1675 in Toulon geboren. Hist. de l'acad. de Paris. I. p. 197.
- (92.) Duverney ebendas. II. p. 212.
- (93.) Mädchen 1699 in Brüssel. Ellis in phil. transact. XXIII. p. 1417.
- (94.) Mädchen 1714 zu Grossgeschwend im Saalfeldschen. Albrecht in Nov. Act. N. C. II p. 275.

- (95.) Mädchen 1723 zu Genua mit 1 Magen, 2 Därmen, 2 Lebern. Breslauische Sammlgg. 1723 April S. 476.
- (96.) Mädchen 1741 zu Langheim im Bambergischen. Albrecht in Nov. Act. N. C. II. p. 275.
- (97.) Mädchen 1755 zu Halent bey Niemwegen geboren und bald darauf gestorben. Klinkenberg in Nov. Act. N. C. II. p. 280. und fränkische Sammlgg. S. 100.
- (98.) Mädchen. Seedorf in Göttinger gel. Anz. 1768. S. 1041.
- (99.) Mädchen 1775 zu Paris geboren und nach einigen Tagen gestorben; bey einander zugewendeten Gesichtern waren doch die Leiber sehr seitlich verwachsen, daher nur 1 Brustbein und 3 Aermte, wovon aber der dritte 2 Hände hatte; die Lebern und übrigen Organe gedoppelt. Richard in journ. de méd. XXXIX. p. 405. Dict. des sc. méd. XXXIV. p. 163.
- (100.) 1789 wurden nebst einem einfachen Kinde 2 verwachsene, übrigens auch wohl gestaltete Knaben geboren, mit 2 vordern in einander verschmelzenden Brustbeinen; die innern Rippen beyder Kinder waren unmittelbar mit einander verbunden. Oliphant in med. Commentar. v. Edinburg. X. S. 57.
- (101.) Knaben. Mather in med. facts and observ. IV. 1703. Nr. 7.
- (102.) Mädchen. Walter museum p. 127. Nr. 828.
- (103.) Knaben. Ebendas. Nr. 2995.
- (104.) Ebendaselbst p. 277. Nr. 1636.
- (105.) Ebendas. Nr. 3086.
- (106.) Ozeretskowsky in Nov. Act. Petrop. XIV. p. 367.
- (107.) Mädchen 1798 bey Chivas geboren. Brugnone in Mém. de Turin. VI. p. 275.
- (108.) 2 Mädchen waren nur in den weichen Theilen verwachsen, dafs man sie an einander leicht hin und her schieben konnte. Bry in journ. gén. de méd. 1814. Bulletin de la faculté de méd. de Paris. IV. p. 84.
- (109.) 1 Knabe und 1 Mädchen, dieses mit 2 Beinen, jener blofs mit 1 Klumpfufse; 2 Lebern; die innern Geschlechtstheile wurden nicht untersucht. Lenhossek in med. Jahrb. des österr. Staats VI. Bd. 2 St. S. 142.

β) Zwey Herzen in einem Herzbeutel.

110. Knaben. *Massa isagoge* c. 28.
111. 2 Mädchen mit 4 Nabelarterien und 1 Nabelvene, 1 Leber, 1 Gallenblase; die Därme vereinten sich in einen Sack, aus welchem sie wieder gedoppelt hervortraten. *Conquedo in zodiac. med. Gall.* 1681. Nov. p. 137.
112. Ein ganz ähnlicher Fall. *Ebendas.* 1683. Dec. p. 250.
113. 2 Knaben 1710 zu Stößen bey Naumburg geboren, waren sehr seitlich zusammengewachsen, und hatten nur 1 Brustbein, 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 Paar Hüftarterien; alle übrige Organe waren gedoppelt. Die Herzen lagen mit den Spitzen gegen einander. *Müller in Breslauischen Sammlgg.* 1721. Aug. S. 178.
114. 2 Mädchen ohne Brustbein, mit 4 Nabelarterien und 2 Nabelvenen, 1 Leber und 2 Gallenblasen; die übrigen Organe doppelt. *du Monceau in Journ. de méd.* XXVIII. p. 522.
115. 1803 zu Mattonaja bey Florenz geborne Mädchen hatten nur 1 Brustbein, 1 Nabelvene, welche zu dem kleinern Mädchen ging und von da auch an das gröfsere sich ausbreitete; 2 Nabelarterien, welche von dem gröfseren kamen, indem die des kleinern eng waren und schon am Harnblasenstrange endeten; 1 Zwerchfell, 1 Leber mit 2 Gallenblasen. Die beyden Herzen waren verwachsen, und zwar so, dafs die gleichnamigen Venensäcke und Arterienkammern unter einander zusammenhingen. Alle übrigen Organe waren doppelt. *Uccelli in Memorie della società Italiana delle scienze.* XI. p. 97. *Harles neues Journ.* V. Bd. 2 St. S. 97.
116. Männliche Embryonen im hiesigen anatomischen Museum; wohlgestaltet, schräge vorne vereint, so dafs die innern oder hintern Schultern dicht beysammen stehn. Das vordere Brustbein gehörig entwickelt; vom hintern blofs ein schmales Rudiment bey rückgratartiger Einsenkung der Enden der innern Rippen. Indem sehr grofsen mit Serum gefüllten Herzbeutel lagen die Herzen seitlich weit auseinander. Eben so war die durch ein Zwerchfell von der Brust geschiedene Bauchhöhle völlig symmetrisch: die beyden Magen lagen senkrecht mit nach innen gerichteten kleinen Bogen, einander gegen über; des-

gleichen die Darmcanäle, welche völlig von einander getrennt waren. Eben so waren die Gefäße, sowie die Harn- und Geschlechtsorgane, vollkommen doppelt; beyde Paar Hoden lagen am Eingange in die Bauchringe. Bloß der Herzbeutel und die Leber waren einfach, die Mittellinie einnehmend, aber dabey völlig symmetrisch: an dem kleinen Bogen jedes Magens lag ein Spigelscher Lappen, und jedem Zwölffingerdarme gegen über lag eine Gallenblase. Bey 4 Nabelarterien war 1 Nabelvene, welche von der Leber aus sich spaltete und zu beyden Kindern gleichmälsig verlief.

b) Ein Herz.

α) Ein Doppelherz.

aa) Vier Arterienkammern und vier Venensäcke.

117. 2 wohlgestaltete Mädchen in Paris geboren, mit 1 Zwerchfelle, 1 Leber, 2 Nabelvenen, 3 Nabelarterien, 8 Gefäßstämmen. Riolani filii de monstro disput. in opp. II. 840.

118. 1685 bey Altdorf geborne Mädchen, wovon das linke etwas gröfser war, waren nach vorne und etwas seitlich verwachsen, und starben nach einigen Tagen. Sie hatten 2 Brustbeine, 1 Zwerchfell, 1 Leber. Die beyden Magen vereinten sich in 1 engen Darm, der sich am Ende wieder spaltete. Hoffmann in misc. N. C. Dec. II. ann. 4. obs. 152.

119. 2 Knaben mit 1 Leber, 2 Gallenblasen 1 Zwerchfelle. Blischer in Eph. N. G. Cent. III. IV Append. p. 127.

120. 1756 zu Oberwolsbach bey Coburg geborne wohlgestaltete Mädchen, schräge vorne und seitlich verwachsen, mit einem Zwerchfelle, 1 Leber, 2 Gallenblasen. Die beyden Zwölffingerdärme vereinten sich in 1 Leerdarm, der zu einem grofsen Sacke anschwohl, woraus 2 Krummdärme hervorgingen; die Milz fehlte. Albrecht in Nova Act. N. C. II. Obs. 73. p. 272. und Fränkische Samml. II. S. 182.

bb) Drey Arterienkammern und drey Venensäcke.

121. 1724 in Danzig, nach dem Tode der Mutter durch den Kaiserschnitt zur Welt gebrachte Mädchen, sehr schräge, vorne und seitlich verwachsen, das rechte etwas gröfser. Sie hatten 1 vordres und

1 hintres Brustbein, Beyde oben verwachsen, 1 Zwerchfell, 1 Leber mit 2 Gallenblasen, einfache Nabelgefäße. Das in der Mitte zwischen beyden Kindern liegende Herz hatte eine mittlere Höhle für 2 Aorten und 2 Hohlvenen, eine rechte und eine linke für die Lungenarterien und Lungenvenen. Kulmus descriptio anatomico-physiologica alicuius foetus monstrosi. Gedani 1724. 4.

122. 2 Mädchen schräge seitlich verwachsen, mit 1 vordern und 1 hintern Brustbeine, 1 Zwerchfelle, 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 unvollkommen entwickelten Pankreas; die beyden Zwölffingerdärme flossen in 1 Leerdarm zusammen, der sich wieder in zwey Krummdärme spaltete, deren einer einen großen Sack bildete. Die mittlere größte Höhle des Herzens war für die doppelten Hohlvenen und Lungenarterien; die beyden seitlichen für die Lungenvenen und Aorten. de Melle in Nova Acta N. C. VI. append. p. 129.

123. 2 Mädchen mit 1 vordern und 1 hintern Brustbeine, welche oben in 1 wagerechten Theile vereint waren, 1 Leber, 2 Gallenblasen, 1 Nabelvene und 2 Nabelarterien, die Zwölffingerdärme vereinten sich an ihrem Ende zu einem engen Darne, der sich unten wieder spaltete. Die eine Höhle des Herzens war für die rechte Hohlader und Lungenarterie, die zweyte für die rechte Lungenvene und Aorta, die dritte für die linke Hohlvene und Aorta, von welchen die linken Lungengefäße abstammten. Meckel de duplicitate monstro. ap. 84.

cc) Drey Arterienkammern, 1 Venensack.

124. 1730 zu Straßburg geborne Mädchen, sehr schräge verwachsen; das linke etwas dicker. Sie hatten 1 vordres und 1 hintres Brustbein, 1 Zwerchfell, 1 Leber, 2 Gallenblasen, 1 Nabelvene und 4 Nabelarterien. Ein Venensack nahm alle Venenstämme auf; die mittlere Arterienkammer war für beyde Aorten, die rechte und linke für die rechte und linke Lungenarterie. Saltzmann in Acta N. C. IV. Obs. 63. p. 232.

(125.) Mit 1 vordern und hintern Brustbein. Brechtii διδυμογραφία, s. de vita gemellorum a thorace imbrilicotenus coalitorum. Argentor. 1684. 8.

dd) Zwey Arterienkammern, 4 Venensäcke.

126. 2 Knaben zu Pisa nach dem Tode der Mutter durch den Kaiserschnitt zur Welt gebracht, mit einem

- Zwerchfelle, 1 Leber, doppelten Nabelgefäßen.
Zambeccari in Vallisneri von der Erzeugung.
II. S. P99.
127. 2 Mädchen, 1719 zu Mailand geboren, hatten 2
Brustbeine, 1 Zwerchfell, 1 Leber, 1 Gallenblase
mit doppelten Gallendarmgängen, 1 Milz, einfache
Nabelgefäße. Mazzuchelli ebendas. S. 677-
β) Einfaches Herz.
- aa) Ein Herz und zwey Magen.
- au) Zwey Aorten und 2 Lungenarterien.
128. 1687 zu de Faggiolibey Pisageborne und bald dar-
aufgestorbene vorne verwachsene Mädchen, mit 1
Zwerchfelle und 1 Leber. Mulebacher in
Vallisneri von der Erzeugung. II. S. 665.
129. 1735 zu Corselles sur Chavernay in Bern geborne,
schräge seitlich vorne verwachsene Mädchen,
mit 1 vordern und 1 hintern Brustbeine, einem
Zwerchfelle, 1 Leber, 2 Gallenblasen. 1 Milz,
1 Nabelvene und 4 Nabelarterien. Ein Venen-
sack nahm alle Venenstämme auf; aus einer Ar-
terienkammer entsprangen Aorta und Lungen-
arterie des einen, aus der andern die des andern
Kindes. Haller descriptio fetus bicipitis ad
pectora connati Hannov. 1739. 4. — in opusc.
anat. p. 141. und opp. min. III. p. 98.
- ββ) Zwey Aorten und eine Lungenarterie.
130. Mädchen mit 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 Pankreas.
Bartolis in Galer. di Minerv. VI. p. 277.
131. Knaben, in Braunschweig geboren und bald nach
der Geburt gestorben, schräge seitlich vorne
verwachsen, mit 1 vordern und 1 hintern Brust-
beine, 1 Leber und doppelten Nabelgefäßen,
die beyden engen Därme vereinten sich, und
der Blinddarm spaltete sich wieder in 2 weite
Därme. Zimmer physiologische Untersuchun-
gen über Misgeburten. Rudolstadt. 1806. 8. S. 1.
- γγ) Eine Aorte und eine Lungenarterie.
132. Mädchen, 1731 in Stuttgart geboren ohne Brust-
bein, mit 1 Leber, 2 Gallenblasen und einem ei-
genen, beyde Zwölffingerdärme verbindenden
Darmstücke. Lentilius in Commenc. lit.
Nor. 1731. p. 33.
- δδ) Einkammeriges Herz.
133. Uebrigens wohlgestaltete Mädchen mit 3 Beinen.
Das Herz lag im gröfseren Kinde, gab einen Ar-
terienstamm, aus welchem Aorten und Lungen-

arterien entsprangen, und empfing einen Venenstamm, der aus Hohlvenen und Lungenvenen sich gebildet hatte. v. Buchwald hist. monstri gemelli coaliti et compositi. Havn. 1743. 4. und in Comment. Havniens. I. p. 23.

134. Mädchen mit 1 vordern und 1 hintern Brustbeine, 1 Leber, 2 Gallenblasen, zusammenfließenden und dann wieder sich spaltenden engen Därmen, das Herz mit einem Venensacke und einer Arterienkammer für 2 Aorten, aus welchen die Lungenarterien entsprangen. Meckel de duplic. monstrosa. p. 84.

bb. Ein Herz und ein Magen.

135. Zwey Brustbeine, das Herz gespalten 1 Leber. Rolfink diss. anat. p. 112. de corde p. 188.
136. Mädchen mit 1 Leber und 2 Milzen. Limmer de monstroso abortu, Dessaviensi. Servestae 1694. 4.
137. Mädchen mit 1 Leber, 2 Milzen; der Magen spaltet sich wieder am Pylorus. Grandi in philos. transact. Nr. 58.
138. Mädchen ohne Brustbeine, mit 1 Zwerchfelle, 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 Darne, der sich in 2 Mastdärme spaltete. Die eine Speiseröhre endete sich blind, ehe sie den Magen erreichte. Durston in Phil. transat. Nr. 61.
139. Mädchen mit einfachen Lungen (?), 1 Leber, 1 Magen, 1 engen Darne, doppelten weiten Därmen, 1 Paar Nieren mit 3 Harnleitern. Uebrigens sollten sie so verbunden seyn, als ob sie aus einem Kinde mit 2 Köpfen und 4 Aermen, und einem andern mit 2 Becken und 4 Beinen kreuzweise zusammen gewachsen waren. Maunoir in medico. chir. transact. VII, part. 1. med. chir. Ztg. 1817, II. S. 282.

γ. Ein Herz überhaupt.

- (140) Knaben, 1546 geboren. Paré.
- (141) Mädchen mit 1 Leber 1542 geboren. Derselbe.
- (142) Mädchen in Brest geboren, wohlgestaltet, mit 1 Leber, und 1 Milz. Froger in hist. de l'acad. de Paris. 1702. p. 27.
- (143) Mädchen mit 1 Leber, 2 Gallenblasen. Schenck obs. lib. I. p. 83.
- (144) Eben so. Cuchot in Zodiac. med. Gall. 1683. Dec. p. 249.
- (145) Eben so, 1730 in Strasburg geboren. Commenc. lit. Nor. 1731. p. 67.
- (146) Mädchen, in Nancy geboren, vorne und seitlich verwachsen mit 1 Leber, 2 Gallenblasen und 1 vor-

dern Brustbeine, indem die innern Rippen beyder Kinder sich unmittelbar verbanden. Bagard in hist. de l'acad. de Faris. 1751. p. 72.

- (147) Mädchen, auch nur mit 1 vordern Brustbeine, 1 Thymus, 1 Zwerchfelle, 1 Leber, 1 Gallenblase, 1 Milz, zweyen verschmelzenden und sich wieder spaltenden eugen Därmen und 1 Paar Nieren. Observat. périodiques. 1756. Août.
- (148) Knaben mit 1 Leber. Lanzoni in Misc. N. C. Dec. III. ann. 1. I.
- (149) Mädchen, 1772 in Kupferzell geboren und bald darauf gestorben, mit 1 Leber, einfachen Nabelgefäßen und einem großen Sacke, welcher beyde Krummdärme vereinte. Meyer die Geburt zweyer an den Bäuchen ganz zusammengewachsener Kinder. Frankfurt 1772. 8.

c. An Brus. und Bauch.

150. Knaben 1631 zu Rom geboren mit einem Paar Hoden und einem undurchbohrten After. Zacchias med. leg. lib. VII. tit. I. quaest. 9. art 3.
151. Mädchen 1685 zu Aberdeen gebohren, mit 2 Aftern und gemeinschaftlichen äussern Genitalien. Gardin in phil. transact. XV. p. 1156.
152. Mädchen mit 1 Herz, 1 Leber, 1 Mastdarme. Planque bibl. de med. I. p. 330.
153. Knaben. 1 Herz, 1 Leber, 1 After, 1 Zeugungsglied Denys Verhandelingen p. 201.
154. 2 geschlechtslose Kinder 1751 zu Wetzlar geboren, lebten 6 Tage; eins 5 Stunden später, als das andre. Die engen Därme verschmolzen zu einem weiten Darne, der sich in die eine Harnblase öffnete, welche mit der andern verwachsen war; beyde öffneten sich in einer gemeinschaftlichen Cloake nach aussen. Schambeine und Sitzbeine fehlten. Kirschgarth in Hufelands Journ. XXXIII. Bd. 2 St. S. 104.
155. 1791 zu Schnurtane hey Auerbach im Voigtlande geborne Mädchen mit 2 Aftern und gemeinschaftlichen Genitalien. Med. chir. Ztg. 1792. II. S. 159.
156. Mädchen. Die äussern Genitalien an einander, in der Mitte der After. Sandifort mus. anat. II. tab. 118. 119.

Die Fortsetzung im siebenten Berichte.

I.



II.



III.



IV.



V.



VI.



VIII.



XIII.



VII.



IX.



XIV.



X.



XI.



XII.

